000644

Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme
für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienberghausen — Halver i. W.

№ 300 | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | Samstag, den 21. Dezember | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | 1912.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Polit. Wochenschau.

)(**Gummersbach, 21. Dezember.**

[Neue Heeresausgaben, neue Steuern? — Die Begrüßung der Delegierten durch Sir Edward Grey. — Wer ist Sieger? — Botschafterreunion. — Friedensrede des russischen Premierministers. — Italienische Kammer und Dreibund. — Der Fall Brochaska.]

Zu Beginn dieser Woche erschreckte das offiziöse Organ der Regierung, die „Nordd. Allg. Ztg.", was in dieser Zeit der allgemeinen Unruhe und Nervosität nicht gerade löblich war, die deutschen Staatsbürger und Steuerzahler mit einem Alarmartikel, der, wenn auch in verschämter Form, neue Heeresausgaben und neue Steuern gleichsam als Weihnachtsgratifikation in Aussicht zu stellen schien. Insbesondere klang der Satz verdächtig, daß die im Frühjahr aufgemachten Etatsposten auf weitere Ausgaben für den bedarf des Heeres, wie sie angesichts der Weltlage nicht vermeidbar sein werden, noch keine Rücksicht genommen haben." Allein einige halboffiziöse Kommentare zu diesem offiziösen Alarmruf haben dann versichert, daß es nicht so ganz schlimm sei, daß unter den weiteren Ausgaben für den Bedarf des Heeres nur der schon längst angekündigte Nachtragsetat für die Luftflotte zu verstehen sei, und daß, was die Steuerfrage betrifft, doch zunächst erst das Besitzsteuerproblem gelöst werden müsse.

Darin hat das offiziöse Organ jedenfalls Recht, daß die Weltlage noch immer Grund zu Besorgnissen gibt — trotz der beiden „Friedenskonferenzen", die zurzeit in London tagen und trotz der feierlichen und langen „Friedensreden", wie sie in dieser Woche der russische Premierminister und der italienische Minister des Aeußeren vom Stapel gelassen haben. Die Delegiertenkonferenz, die von dem englischen Staatssekretär des Auswärtigen Sir Edward Grey mit einer so hoffnungsvollen Apotheose begrüßt worden war, erwies sich schon nach der ersten Sitzung als ein Rennen mit Hindernissen, da die türkischen Delegierten gegen das Verhandeln mit den griechischen Vertretern aus Rücksicht auf die noch andauernde Schießerei Einspruch erhoben, während man auf griechischer Seite den Standpunkt vertrat, daß dies der Liebe keinen Abbruch tue, wie ja schon das Sprichwort sagt: Vorne nickt er, hinten pickt er! Aber nach dieser Schwierigkeit setzten alsbald die weiteren ein, die sich auch in Zukunft bei den einzelnen Beratungsstoffen ergeben dürften. Haben sich doch die Griechen und Türken noch nicht darüber zu einigen vermocht, wer bei der letzten „großen Seeschlacht" den „unwiderruflich wirklichen Sieg" davongetragen hat.

Wenn man bei der Botschafterreunion weniger Schwierigkeiten erwartet als bei der Konferenz der Balkan-Delegierten, so beruht das weniger darauf, daß hier feine gesittete Diplomaten mit einander konferieren, als vielmehr darauf, daß man für diese Unterhaltungen ein wesentlich geringeres Ziel gesteckt hat. Soll sie doch nur die Fragen vorbereiten, welche später von den Mächten direkt oder auf dem Wege einer neuen Konferenz erledigt werden sollen. Bis die Dinge soweit gediehen sind, wird noch viel Wasser in das adriatische Meer fließen, nach dem das unstillbare, aber wohl unerfüllbare Sehnen der Serben steht.

Unterdessen haben die Diplomaten mit Befriedigung von den Erklärungen des Premierministers Kokowzew Kenntnis genommen, die alsbald offiziell zu einer „Friedensrede" gestempelt worden sind. Diese Auffassung hat in der Tat manches für sich, wenn der russische Staatsmann auch aus Rücksicht auf die kriegslustige Panslawistenpartei es nicht an wohlwollendsten Wendungen für die „slawischen Brüder" hat fehlen lassen. Aber das Mittel, durch welches ein Ausgleich zwischen den Lebensinteressen der Balkanstaaten, womit in diesem Falle in erster Reihe Serbien gemeint ist, und den Interessen der Großmächte, will sagen Oesterreich-Ungarn, herbeigeführt werden soll, hat Herr Kokowzew schamhaft und wohlweislich verschwiegen.

Auch der Marquis di San Giuliano hat, so eingehend er sich in der italienischen Kammer über den Dreibund im besonderen und die Weltpolitik im allgemeinen aussprach, dies Mittel zur Quadratur des Zirkels noch nicht entdeckt. Aber, wenn der Minister das italienisch-französisch-englische Einvernehmen im Mittelmeer und zugleich die freundschaftlichen Beziehungen zum Zarenreiche stark unterstrich, so hat er doch, wie das ja nach der soeben erfolgten Erneuerung des Dreibundes nicht anders zu erwarten war, das Festhalten an diesem so entschieden betont, daß schon aus dieser Gegenüberstellung die Hoffnung auf eine weitere Milderung der Spannung zwischen Dreibund und Tripelentente abgeleitet werden darf.

Erfüllte sich aber die Hoffnung, dann kann der österreichisch-serbische Konflikt nicht zu Komplikationen führen, denn so unvernünftig sind zum Schluß nicht einmal die Serben, daß sie ohne einen starken Rückhalt an der slavischen Vormacht, an Rußland zu finden, mit dem großen Nachbar anbinden sollten. Erfreulicherweise hat die Veröffentlichung des mit so mangelhafter Geheimnistuerei behandelten amtlichen Berichtes über den Fall Prochaska gezeigt, daß hier viel aufgebauscht worden ist, und so wird man denn wohl darauf rechnen dürfen, daß auch die leidige Hafenfrage zum Schluß glücklich in den Hafen gebracht werden wird. Das werden sogar die österreichischen Tschechen nicht verhindern können, deren ostentative Hervorkehrung ihres Slaventums in diesem kritischen Augenblick im Verein mit ihrer verwerflichen Obstruktionstaktik im Abgeordnetenhause die vaterlandslose Gesinnung dieser gemischten Gesellschaft in ihrer ganzen Nacktheit und unter bengalischer Beleuchtung zeigen.

Vom Tage.

* **Gummersbach, 21. Dezember.**

Verschiedenes.

Der Eisenbahnminister v. Breitenbach ist wieder im Industriegebiet eingetroffen. Die Reise hängt mit den infolge des Wagenmangels zu treffenden Maßnahmen zusammen.

Den vier Metzer Kaplänen, die seit dem 15. November ihre sechsmonatige Festungsstrafe in Magdeburg verbüßen, soll demnächst, wie in Metz bestimmt verlautet, der Rest der Strafe erlassen werden.

Das österreichische Abgeordnetenhaus nahm nach 55stündiger Sitzungsdauer unter Ablehnung sämtlicher Minderheitsanträge die Kriegsleistungsvorlage in der Fassung des Ausschusses an und begann die Verhandlung über Immunitätsangelegenheiten.

Der Chef des chilenischen Generalstabes beantragte bei der Regierung die Einrichtung einer Militärfliegerschule, für die im ganzen 3½ Millionen gefordert werden.

Zur internationalen Lage.

Die Dumarede des russischen Premierministers Kokowzow wird nicht nur in Paris und in London, sondern auch in Wien als eine Friedenskundgebung beurteilt. Dieser Auffassung zu widersprechen, liegt kein zwingender Grund vor. Allerdings hat Kokowzow die Haltung Rußlands gegenüber dem österreichisch-serbischen Gegensatz nicht mit der Klarheit umschrieben, die der öffentlichen Meinung willkommen gewesen wäre, und an einer verstecken Kritik der von der Donaumonarchie befolgten Balkanpolitik hat er es auch nicht fehlen lassen. Dabei muß aber berücksichtigt werden, daß Kokowzow die überlieferte Orientpolitik Rußlands nicht vergessen konnte und der Prestigepolitik des russischen Panslavismus gerade deshalb reuevolle Zugeständnisse machen durfte, weil ihr die amtliche Politik Rußlands nicht entsprach. Unter solchen Umständen braucht nicht jeder einzelne Satz Kokowzows auf die Goldwage gelegt zu werden. Haben doch die „Times" in der Hauptsache recht, wenn sie den Nachdruck auf die Erklärung legen, daß Kokowzow die großen Mächtegruppen nicht gegeneinander ausspielen wolle. Im übrigen müssen den Worten Kokowzows sehr bald russische Taten in Gestalt der Stellung folgen, die Rußland auf der Botschafter-Vereinigung einnimmt. Was über deren Ergebnis demnächst bekannt gegeben werden wird, ist besser als irgend welche Kommentare geeignet, die wahren Natur der Dumarede Kokowzows erkennen zu lassen.

Die Einfuhr niederländischen Viehes in Essen.

Die Stadtverwaltung von Essen hat sich entschlossen, den Ankauf niederländischen Viehes und Fleisches einzustellen, da die Viehpreise in den Niederlanden infolge der starken Nachfrage aus Deutschland in den letzten Wochen so enorm gestiegen sind, daß die Einfuhr sich nicht mehr lohnt. Aus demselben Grunde nahmen zahlreiche Stadtgemeinden des rheinisch-westfälischen Industriegebietes von dem geplanten Ankauf niederländischen Viehes Abstand. Das niederländische Fleisch hat im Industriegebiet lebhaften Anklang und reißenden Absatz infolge seiner vorzüglichen Beschaffenheit gefunden. Die Stadt Essen hat insgesamt 290 Rinder in den Niederlanden gekauft und zu Schlachtzwecken eingeführt.

Einweihung des Ledigenheims in Gummersbach.

„Durch Gottes Gunst und Menschen Hände
kommt auch ein schwierig' Werk zu Ende."
(Inschrift am Hamburger Rathaus.)

Gummersbach, 19. Dezember.

Zu einer würdigen, erhebenden Feier gestaltete sich die heutige Einweihung des Gummersbacher Ledigenheims. Schon die überaus rege Beteiligung zeigte so recht, welches große Interesse innerhalb unserer Stadt, aber auch von auswärts, dieser neugeschaffenen Einrichtung entgegengebracht wird. Handelt es sich doch auch in Wahrheit um eine große soziale Tat, die in treuer Beharrlichkeit zunächst nur von einem kleinen Kreise behandelt und verhandelt wurde, bis sie endlich in einer erstaunlichen Vollkommenheit in kürzester Frist sich den Blicken der Prüfenden und Besucher darbietet, der Mit- und Nachwelt ein glänzendes, leuchtendes Beispiel, zu welch schönen Resultaten ein einiger und geeinter Gemeinsinn unter Leitung von befähigten Führern kommen kann. Mit berechtigtem Stolz kann Gummersbach den heutigen Tag als einen seiner besten in die Lokal-Chronik einreihen und rot anmerken: einen Tag, an dem für unmeßbare Zeiten ein Born lauteren Segens für das Gemeinwohl der Stadt und das gemeine Wohl des Staates zu quellen begann. . . .

Ueber hundert Gäste und Freunde hatten sich vor dem Portale des neuen Heims zum Einlaß gesammelt. Der Architekt des Ledigenheims, dessen tatkräftiger Energie und Umsicht die beispiellos schnelle Vollendung des prächtigen Baues gedankt wird, Herr H. Kiefer begrüßte die Gäste vor der Uebergabe des Schlüssels. Er führte in seiner Ansprache aus, daß das heute vollendete Werk in erster Linie denen eine Heimstätte bieten solle, die aus ihrer Heimat, ihrem Vaterhause gegangen, um mit Fleiß und Geschicklichkeit des Daseins Kampf aufzunehmen. Auch hier an diesem Hause haben viele fleißige Hände gearbeitet und geholfen, alles zu vollenden, und die Freudigkeit, mit der alle Beteiligten, Meister und Gesellen und Lehrlinge, ihre Pflicht getan, sei nur rühmend hervorzuheben. Diese Arbeit, diese Pflicht, sei durchweg mit froher Liebe zur Sache, mit der Liebe, die die Arbeit adele, getan worden, sodaß das Haus in so verhältnismäßig kurzer Zeit fertiggestellt werden konnte. Der Bauleiter dankte sodann allen seinen Mitarbeitern herzlich, und faßte seine Wünsche für das Heim dahin zusammen daß es allezeit eine Stätte behaglicher Wohnlichkeit, eine wirkliche Heimat allen denen sein möchte, die fern von Eltern und Heimat hier ihren Wirkungskreis gesucht. Möchte in dem ganzen Hause der große gemeinschaftliche Zug der Einheit und der Zusammengehörigkeit herrschen. Herr Kiefer übergab darauf Herrn Pfarrer Luyken, dem verdienstvollen Vorsitzenden der Ledigenheim-Gesellschaft den Schlüssel, den dieser in Empfang nahm mit etwa folgenden Worten: Im Rathaus zu Hamburg ist der Spruch zu lesen: „Durch Gottes Gunst, durch Menschen Hände, kommt auch ein schwierig Werk

---

Scheidende lieben sich am heftigsten: und alles Schöne und alles Gute, was sie sich in langem Zusammensein getan, preßt sich in den letzten Augenblick

Adalbert Stifter.

Im Strudel der Großstadt.

Roman von **E. Kricketberg.**

24 (Nachdruck verboten.)

Sie sah rasch erschrocken auf, als ob sie etwas sagen wollte, aber als sie seinem Blick begegnete, zuckte sie zusammen, ihre Augen irrten zu Boden, ihre Lippen brachten kein Wort hervor. Einer Ohnmacht nahe, lehnte sie in ihrem Stuhl. Wie aus weiter Ferne hörte sie ihn draußen ein paar Abschiedsworte mit Anna-Maria wechseln, dann ein Klappern der Korridortür — — er war gegangen.

Erst als Anna-Maria wieder ins Zimmer trat, vermochte sie sich aufzuraffen.

„Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein, ich konnte das Muster durchaus nicht finden, aber hier ist es nun . . . wenn Sie es der Frau Gräfin zeigen wollen . . . ."

„Ja, — — ja!" sagte Dorette, und drängte in einer solchen Hast zum Aufbruch, daß Anna-Maria ganz betroffen und ängstlich wurde.

Da hatte sie am Ende ahnungslos eine große Dummheit gemacht, als sie die beiden allein ließ. Es schien doch fast, als ob sie einander kannten. Aber eine angenehme Bekanntschaft konnte das dann wohl nicht sein, sie hatten sich ja fast feindselig gegenübergestanden — schon daß Hans gegangen war und die junge Dame allein gelassen hatte . . . . eine solche Unhöflichkeit war ihm doch sonst nicht zuzutrauen.

Wer weiß, wo die beiden sich in ihren Kreisen bereits begegnet waren. Die Grenzen der exklusiven Aristokratie sind eng gezogen. Die Standesgenossen kennen einander, wenn nicht persönlich, so doch von Namen. Beziehungen spinnen hinüber und herüber, und was bereits zu Vaters Zeiten geschehen ist, wird noch dem Enkel nachgerechnet — das kann ihm zum Segen, aber auch zum Fluch werden.

Und plötzlich mußte Anna-Maria an Hannis Beichte denken, in der eine junge Aristokratin mit wunderschönen blauen Augen die ausschlaggebende Rolle gespielt hatte, und ein heißer Schreck durchzuckte sie. Besaß das Fräulein vom Berg nicht die herrlichsten Blauaugen, die man sich denken konnte: dunkel, dabei doch leuchtend und kristallklar, wie man sie selten trifft? — Gab es überhaupt noch ein zweites Mal Augen mit dieser seltenen Farbe und diesem Ausdruck. — Und war Fräulein vom Berg nicht auch die Nichte einer Gräfin und lebte bei dieser? — Das stimmte alles. Dann war also vielleicht Fräulein vom Berg die junge Dame, die Hans so sehr verehrte und nicht vergessen konnte, trotzdem sie ihm, wie er sagte, unzweideutig den Laufpaß gegeben hatte?

Und sie, gerade sie hatte ihm den Schmerz und die Pein angetan, ihn mit der Angebeteten und Verlorenen wieder zusammenzuführen. — Würde er ihr nicht bitter zürnen?

Sie konnte kaum den Abend erwarten, der Dienst wurde ihr zur Qual.

Als dann endlich das Läuten der Korridorglocke die Ankunft des Jugendfreundes andeutete, eilte sie ihm entgegen.

„Hanni!" sagte sie nur und reichte ihm beide Hände. Er stutzte bei dem innig bittenden Ton ihrer Stimme, sah sie fragend an.

„Ich glaube, ich habe Ihnen heute früh ahnungslos sehr wehe getan."

Da verstand er sie und drückte ihre Finger, daß es ihr weh tat.

„Wie hätten Sie das wissen sollen, Anna-Maria! Es war schmerzlich für mich, mehr, als Sie ahnen können; und doch haben Sie mir eine Wohltat erwiesen, als Sie mir Gelegenheit zu einer Aussprache gaben."

„Und zürnt sie Ihnen noch immer?"

Er strich sich wie besinnend über seine Stirn. „Unzweifelhaft! — Aber ihre Sicherheit ist erschüttert, und das ist weit mehr, als ich zu hoffen wagen durfte."

„Kann ich nichts für Sie tun, Hans?"

„Um Gottes willen, Anna-Maria, ich meine . . . Sie verstehen mich . . . ."

„Ja, — ja, Hanni, die Frage war dumm! In solchen Sachen können selbst unsere besten Freunde uns nicht helfen, da muß jeder mit sich selber fertig werden."

Das klang so bitter ernst, daß Hans sich seltsam davon ergriffen fühlte.

„Ich hoffe, Anna-Maria, Sie haben derartige trübe Erfahrungen noch nicht gemacht und bleiben auch immer von ihnen verschont."

„Wer bin ich, Hans, daß ich eine Ausnahmestellung in Anspruch nehmen dürfte! — Schlimme Erfahrungen muß jeder machen, ob auf diese oder jene Weise, — — wie man sie trägt, das allein hebt den einzelnen aus der Menge heraus."

Die Frau Pastor erklärte, unnötig ausgeben zu können, aber sie drängte, daß Anna-Maria und Hans noch Erholung im Freien suchten.

Während ihre Tochter sich zum Ausgehen fertig machte, blieb sie mit Hans allein im Zimmer. Eine gewisse Unruhe fiel Hans als ungewöhnlich an ihr auf, trotzdem er mit seinen eigenen Gedanken vollauf beschäftigt war. Er sah sie aufmerksam an, ehe er aber noch eine Frage tun konnte, sagte sie hastig:

„Anna-Maria hat vor einigen Tagen einen Brief erhalten — — seitdem ist sie wie umgewandelt . . . . Ich weiß, daß sie mit einem Kollegen, der früher in demselben Bureau mit ihr tätig war, eng befreundet ist und auch mit ihm korrespondiert. Es geschieht mit meiner ausdrücklichen Erlaubnis, obwohl nicht nach meinem Wunsch . ."

Er sah, daß es ihr peinlich war, mit ihm davon zu sprechen, und kam ihr zu Hilfe.

„Ich weiß", sagte er. „Anna-Maria hat mir davon erzählt."

„So — — das ist mir lieb. Dann werden Sie erraten, um was es sich dabei handelt — — aber Sie kennen nur Anna-Marias Ansicht, ich will Ihnen jetzt auch die meine sagen: Erwin Bauheim ist ein lieber Mensch, durchaus achtbar — — ich hätte auch gar nichts gegen ihn als Schwiegersohn einzuwenden. Er hat sein sicheres Brot, und wenn es bescheiden ist — nun, Anna-Maria ist nicht gewöhnt, große Ansprüche ans Leben zu stellen. Aber Erwin Bauheim paßt seiner ganzen Veranlagung nach nicht zu ihr. Er ist in engbegrenzten Verhältnissen groß geworden, aus dem Schul- und Militärzwang sofort in den des Beamtentums hineingekommen. Da ist sein Gesichtskreis beschränkt geblieben und eine gewisse Pedanterie, etwas Philiströses haftet schon jetzt dem jungen Manne an, was Anna-Marias ganzem Naturell so durchaus entgegen ist."

„Das muß, meine ich, unerträglich für sie sein, und ich verstehe nicht . . . ."

„Anna-Maria hatte großes Interesse für ihn, weil er so eifrig bestrebt war, sich weiterzubilden. Sie haben zusammen gelesen und Sprachen getrieben, und es war rührend, zu sehen, wie sie sich ihm anzupassen suchte. Sie verdankt ja dem gründlichen und vielseitigen Unterricht ihres Vaters bedeutende Kenntnisse und zum mindesten doch einen freien Blick und einen sicheren Instinkt für die Wissenschaften."

„Vor allen Dingen verleiht ihr ihre geniale Veranlagung von vornherein ein Uebergewicht über viele Menschen", fiel er ein.

„Das mag sein, jedenfalls aber war sie eifrig bestrebt, ihm ihre einstige Ueberlegenheit sorgsam zu verbergen. — Sie kennen ja Anna-Maria gut genug, um zu wissen, daß ein Mensch ihr um so teurer wurde, je mehr sie für ihn sorgen darf. — — Als dann seine Mutter starb, an der er mit großer Liebe hing, und er sich sehr unglücklich in seiner Verlassenheit fühlte war Anna-Marias Schicksal besiegelt. Sie glaubte fortan, daß ihre Bestimmung sei, ihm tröstend und aufrichtend zur Seite zu stehen, und wenn ich auch keine Gewißheit darüber habe, so glaube ich doch, daß sie sich ihm bereits fest verbunden hat. An sich habe ich, wie gesagt, garnichts dagegen, wenn ich nur glauben könnte, daß die Charaktere der beiden auf die Dauer zusammen stimmten. Menschen, wie Bauheim, können wohl eine Zeit lang in jugendlicher Elastizität und von einem besonders heißen Wunsch beseelt, freier ihren Geist regen, gewissermaßen über sich hinausstreben, aber sobald sich das Stürmen und Drängen gelegt hat — im Gleise des Alltags, werden sie wieder zu den Philistern und Pedanten, die sie waren. — — Und das würde notgedrungen Anna-Marias Unglück bedeuten. — — Ich bin versichert, daß sich schon jetzt, seitdem Bauheim nicht mehr ihrem unmittelbaren Einfluß ausgesetzt ist, ein Rückschlag bei ihm bemerkbar macht Er hat das Zeug zu einem Haustyrannen und ich fürchte, Anna-Maria hat bereits eine Probe, von seiner engen Auffassung des Lebens erhalten."

„Aber was in der Gotteswelt könnte ihn dazu veranlaßt haben?"

Die Frau Pastor blickte rasch nach der Tür und lauschte. Anna-Maria war noch im Nebenzimmer beschäftigt, wahrscheinlich richtete sie nach ihrer fürsorglichen Art noch rasch vor dem Weggehen den Abendbrottisch her, um der Mutter eine Arbeit zu ersparen.

„Das kann ich mir sehr gut denken", fuhr die Frau Pastor, die Stimme noch mehr dämpfend, fort: „Anna-Maria hat ihm natürlich ganz offen und ehrlich von ihrer Freundschaft mit Ihnen, Hans, geschrieben, und das hat ihn verdrossen, — — Leute seines Schlages pflegen kleinlich zu sein."

„Das wäre mir schrecklich, wenn ich . . . ."

Sie fiel ihm ins Wort: „Ein gutes Werk für alle Teile wäre es, Hans, seien Sie versichert, wenn Anna-Maria von dem Wahn, Erwin Bauheim unbedingt notwendig zu sein, geheilt würde, so lange es noch Zeit ist. Ich denke da an beide, nicht nur an mein Kind. Er würde so wenig glücklich mit ihr werden, wie sie mit ihm; beide sind in ihrer Art gute, achtbare und liebenswerte Menschen, aber sie passen nicht für einander und sie würden sich bei einem erzwungenen Zusammenleben notgedrungen gegenseitig aufreiben. — Ich fühle, daß Anna-

zu Ende." Das Wort soll das Motto sein für diese feierliche, bedeutungsvolle Stunde. Ja, Menschenhände haben sich froh und fleißig geregt bei diesem stolzen Bau, Menschengeist hat überlegt und ausgesonnen, aber alles wäre vergebens gewesen, ohne den Gott da droben, der Kraft und Leben gibt und erhält. Vergebens ist der Menschen Ringen, wenn nicht hinzu sich gesellt Gottes Gelingen. Drum weiß ich in diesem ernsten Augenblick, da ich die Pforten dieses Hauses öffnen soll, keinen tieferen und innigeren Wunsch für uns und für alle, die hinfort dieses Heim betreten, als den, der einst vor Jahrtausenden aus demütigem aber vertrauensvollem Menschenherzen erklang: Der Herr behüte unsern Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit. Amen.

Nach dieser Ansprache öffnete Herr Pfarrer Luyken das Tor und die Festgäste versammelten sich in dem behaglichen, einfach-gediegen ausgestatteten Speisesaale des Erdgeschosses, in welchem die Einweihung seinen Fortgang fand. Herr Pfarrer Luyken nahm das Wort zu einer längeren Rede.

Meine sehr geehrten Herren! Das erste Wort, das in dieser Feierstunde in unserm Hause erklinge, soll ein herzlicher Willkommengruß sein, den ich im Namen des Aufsichtsrates unserer „Ledigenheim" G. m. b. H. allen zurufe, die unserer Einladung gefolgt sind. Ich begrüße insbesondere die Herren, die aus der Ferne zu uns gekommen sind, Herrn Landesrat Dr. Schellmann aus Düsseldorf, als den Vertreter des Herrn Landeshauptmanns der Rheinprovinz, zugleich als den Vertreter des Rheinische Arbeitsnachweisverbandes und des Rheinischen Hauptvereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, ferner Herrn Obermeister Figge aus Köln, als den Vorsitzenden der Rheinischen Handwerkskammer, Herrn Direktor Giese als den Vertreter der Duisburger Diakonen-Anstalt, Herrn Superintendenten Paschmann aus Remscheid, sowie Herrn Baumeister Brüning als Vertreter des Rheinischen Verbandes der Herbergen zur Heimat und den Geschäftsführer des Rheinischen Arbeitsnachweises Herrn Generalsekretär Arnolds. Ich heiße, von der Ferne zur Nähe mich wendend, willkommen, Herrn Landrat Dr. Haarmann, der zugleich als Vertreter des Herrn Regierungspräsidenten unter uns weilt, Herrn Bürgermeister Dr. Barth, sowie die erschienenen Mitglieder des Stadtverordnetenkollegiums und des Kreisausschusses, ferner die Herren Bürgermeister Wilms-Marienheide und Everts-Ründeroth, Herrn Gewerbeinspektor Kramer und zuletzt, aber nicht an letzter Stelle, die Herren Geistlichen beider Konfessionen aus unserer Stadtgemeinde.

Die genannten Herren sind Vertreter der verschiedenartigsten Aemter und Organisationen und doch alle mit diesem Hause, seiner Entstehung und seiner Bestimmung mehr oder weniger eng verbunden. Dieser Zusammenhang wird uns klar, wenn wir uns den Werdegang und den Zweck des Hauses vergegenwärtigen. Ich gestatte mir, meine sehr geehrten Herren, hierüber in Kürze zu berichten.

Der Gummersbacher Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, oder, wie er seit der Vergrößerung seines Arbeitsgebietes nun zugleich heißt, Verein für Volkswohlfahrt, dessen große, die Zahl 400 überschreitende Mitgliederzahl der beste Beweis ist für das ihm und seinen Bestrebungen von allen Seiten entgegengebrachte Interesse, hat vom ersten Tage seines Bestehens an versucht, weniger durch Wort und Rede, als vielmehr durch Schaffung sozialer Einrichtungen den Alkoholmißbrauch und seine verheerenden Wirkungen in unserm Volksleben zu bekämpfen, dabei sich freihaltend von allem fanatischen Drängen auf Abstinenz. Die Milchhäuschen, die ständige Trinkerfürsorgestelle, sowie die Wanderarbeitsstätte verdanken diesem Grundgedanken ihre Entstehung. Aber je größer ein Arbeitsgebiet wird, um so mannigfaltiger werden auch die Aufgaben, die immer wieder neu auftauchen.

So erging es auch uns in unserm Verein. Gerade die Wanderarbeitsstätte zeigte uns das dringende Bedürfnis einer mit ihr räumlich und organisch verbundenen Herberge, nicht einer sogenannten „wilden", die, im privaten Besitz, nur möglichst hohe Einnahmen erstrebt und sich um das körperliche und vor allem seelische Wohl der Besucher in keiner Weise kümmert, sondern einer vom Geist guter Sitte, Ordnung und Fürsorge geleiteten „Herberge zur Heimat", in welcher der Wanderer es erfährt, wie würdiger es doch für einen Menschen ist, das selbsterarbeitete und nicht erbettelte Brot zu essen, in der er sich wie zu Hause fühlt, und aus der er dann Eindrücke mitnimmt, die wie Glocken aus der Tiefe in ihm fortklingen und ihm den rechten Weg weisen, den er gehen muß.

Die Gründung einer solchen Herberge zur Heimat war uns aus pekuniären Gründen unmöglich. Um sie dennoch zu erlangen, mußten wir versuchen, die Herberge einer größeren Wohlfahrtseinrichtung ein- oder anzugliedern, die einigermaßen die Garantie dafür bot, daß sie sich aus eigener Kraft lebensfähig erhielte. Da kam uns eine Not der Zeit zu Hilfe. Wie die in fortgesetzter Entwickelung befindliche Industrie so hat auch unser vorwärtsstrebendes Handwerk mit einem fortwährenden Arbeiter- und Gesellenmangel zu kämpfen. Es ist zumal die Klage unserer Handwerker, daß sie manche Arbeit nicht rechtzeitig auszuführen, oder überhaupt garnicht auszuführen imstande wären, weil sie trotz aller Zeit und Geld kostender Bemühungen nicht die dazu nötigen Arbeitskräfte finden könnten. Ein Grund für diesen Mangel mag wohl in dem Wunsch der meist jüngeren Gesellen liegen, das Leben zu genießen, wozu ihnen die Großstadt mit ihren vielerlei Vergnügungsstätten mehr Gelegenheit zu bieten scheint, wie Gummersbach, wenngleich dasselbe in dieser Hinsicht doch auch nicht gerade eine puritanische Einfachheit aufweist. Ein anderer Grund aber ist wohl schwerwiegender. Die Entwickelung unserer Schulen und der große Andrang auswärtiger Seminaristen und Oberrealschüler mußte naturgemäß zu einer vermehrten Wohnungsnachfrage und dementsprechend zu erhöhten Wohnungspreisen führen. Dabei vernahm man oft die Klage der Gesellen und Arbeiter, daß die Wohnung, die sie innehätten, in bezug auf Raum, Behaglichkeit und Verpflegung nicht im Verhältnis stände zu dem ihnen abverlangten Logispreis, daß sie zudem kein eigenes Zimmer hätten, sondern es mit andern teilen müßten, daß sie auf diese Weise wegen mangelnder Behaglichkeit oft zum Wirtshausbesuch sich veranlaßt fühlten und um des allen keine Möglichkeit sähen, für spätere Zeiten einen Sparpfennig zurücklegen.

Wiederum war es der Eingangs erwähnte Verein, der auf Abhülfe dieser Mißstände sann. Es ist eine Ehrenpflicht, an dieser Stelle des früheren Vereinssekretärs, des Herrn Joh. Koch, zu gedenken, als des Mannes, der insbesondere an der Lösung des Problems mitgearbeitet und keine Mühe gescheut hat. Wie weit es uns gelungen ist, ein Haus zu erbauen, das jedem Insassen für verhältnismäßig geringen Preis ein eigenes Zimmer, überhaupt eine in jeder Hinsicht traufliche Heimstätte bietet, davon mögen Sie sich, meine verehrten Herren, hernach beim Rundgang selbst überzeugen. Neben der mit der Wanderarbeitsstätte verbundenen Herberge zur Heimat und dem Heim für unsere ständig hier arbeitenden ledigen Leute werden Sie bei der Besichtigung dieses Hauses noch eine dritte Einrichtung kennen lernen, die ihm angegliedert ist, den Gemeinnützigen öffentlichen Arbeitsnachweis. Arbeitsangebot und Arbeitsnachfrage in Einklang zu bringen, ist eine sehr wichtige Frage, die jedem kommen muß, der sozial empfindet und die großen Gegensätze wahrnimmt, die in dieser Hinsicht das Erwerbsleben aufweist. An manchen Orten unseres Vaterlandes herrscht oft ein großer Mangel an Arbeitskräften, sodaß selbst dringende Arbeiten nicht durchgeführt werden können, man denke nur an die berechtigten Klagen unserer Landwirte, zumal zur Erntezeit, und wiederum weisen andere Gegenden viele Arbeitslose auf, die gern ihre Hände in fremden Dienst stellen möchten, aber keine Gelegenheit dazu finden. Wie mancher ist so infolge von Arbeitslosigkeit auf die Landstraße gekommen, und sinkt immer tiefer und möchte doch gern wieder empor zu menschenwürdigem Dasein! Nicht jeder, der draußen wandert, ist ein Vagabund. Das Wort unseres verstorbenen Bodelschwingh von den „Brüdern auf der Landstraße" ist ein prächtiges Wort, aus dem man nicht nur tiefes Mitleid mit unrettbar Verlorenen, sondern vielmehr ein starkes hoffendes Vertrauen heraushören darf und soll. Aber wie dieser Not abhelfen? Die gewerbsmäßigen Arbeitsnachweisstellen sind zu teuer, die übrigen bestehenden entweder konfessionell, oder nach Fachabteilungen gegliedert oder aber einseitig als Arbeitgeber- und Arbeitnehmernachweise eingerichtet. Es galt hier vielmehr einen Arbeitsnachweis zu schaffen, der unentgeltlich jedem, der seine Hülfe in Anspruch nimmt, dient, und dabei sozial, politisch wie auch konfessionell neutral ist. Einen unter diesen Gesichtspunkten eingerichteten Arbeitsnachweis finden sie in diesem Hause; er ist angegliedert dem rheinischen Arbeitsnachweisverbande, dem zurzeit schon 34 Arbeitsnachweise angehören.

Meine sehr geehrten Herren! Nachdem ich so die Entstehungsgeschichte dieses Hauses und seine verschiedenartige Bestimmung klargelegt habe, ist es mir ein Herzensbedürfnis, all der Faktoren zu gedenken, die uns die Erreichung unseres Zieles ermöglicht haben. Es galt wahrlich nicht geringe Schwierigkeiten zu überwinden. Die Hauptfrage war auch in diesem Falle die pekuniäre. Wir hätten unser Ziel nie erreicht, wenn wir nicht, wie man zu sagen pflegt, gute Menschen am Wege gefunden hätten. Es ist mir heute eine angenehme Pflicht, Dank nach den verschiedensten Seiten auszusprechen. Zuerst einmal der Landesversicherungsanstalt der Rheinprovinz, die uns zu mäßigem Zinsfuß das erforderliche Kapital lieh, dem Rheinischen Herbergsverband der uns nicht nur zu wiederholten Malen mit seinem Rat geholfen, sondern uns erforderlichen Falles hilfreiche Tat zugesagt hat, der Duisburger Diakonenanstalt, die uns in entgegenkommendster Weise die zur Leitung dieses Hauses und seiner Geschäfte nötigen und passenden Persönlichkeiten zur Verfügung gestellt hat, ferner dem Rheinischen Arbeitsnachweisverbande und dem Kreise Gummersbach, die für Errichtung unseres Nachweises Beihilfen gespendet haben. Unser Dank gebührt aber auch den Bürgermeistereien Ründeroth, Hülsenbusch und Marienheide, und insbesondere den Fabrikanten unserer Stadtgemeinde, die fast ohne Ausnahme auch fernerhin sich bereit erklärt haben, das Gehalt des Sekretärs unserer ebenfalls in diesem Hause untergebrachten Trinkerfürsorgestelle aufzubringen, und die dadurch überhaupt die Errichtung des Arbeitsnachweises erst ermöglicht haben, dessen Verwaltung in den Händen des genannten Sekretärs liegt. Unser Hauptdank aber gebührt unserm verehrten Herrn Bürgermeister und dem Stadtverordnetenkollegium. Im August vorigen Jahres beschloß unsere Stadtvertretung einmütig, der Provinz gegenüber die Garantie für das geliehene Kapital zu übernehmen, während sie selbst sich mit einer zehnjährigen Garantie seitens der Gesellschafter begnügte. Meine verehrten Herren, das Stadtverordnetenkollegium und an seiner Spitze der Herr Bürgermeister Dr. Barth haben durch diesen Beschluß wieder aufs neue bewiesen, daß sie ein soziales, opferbereites Verständnis haben für die Bedürfnisse und Erfordernisse unserer Zeit.

Nachdem so die finanzielle Basis gesichert war, galts, den Plan auszuführen. Auch das verursachte viele Arbeit in zahlreichen Sitzungen des Aufsichtsrates. Ich muß hier besonders des Mannes gedenken, der, als das Schifflein unseres ganzen Bauplanes auf dem Sand aufzulaufen drohte, mit opferwilliger Tat es wieder flott gemacht und mit seinem starken, zuversichtlichen Vertrauen die Schwankenden und Unentschiedenen mit fortgerissen hat, des Herrn Eugen Krawinkel. Dank schulden wir auch Herrn Beigeordneten Ernst Bickhardt, der, wie in allen seinen Aemtern, so auch hier als Mitglied des Aufsichtsrates stets unverdrossen und mit großer Umsicht gesorgt und insbesondere die nicht leichte Arbeit des Grunderwerbs- und Austausches geleistet hat. Ein Dank gebührt ferner den drei Vertretern der Handwerker im Aufsichtsrat, den Herren Koch, Lauer und Passerah, die trotz ihrer karg bemessenen freien Zeit in keiner Sitzung fehlten und allen aufgeworfenen Fragen ihr wärmstes Interesse entgegenbrachten.

Meine verehrten Herren! In herrlicher Vollendung sehen wir heute das Haus, dem unser Arbeiten und Sorgen galt. Herzliche Wünsche hat sein genialer Baumeister ihm soeben gewidmet. Ich mache sie zu den meinigen. Das Haus ist geschaffen aus einer uneigennützigen sozialen Gesinnung heraus, es ist entstanden durch ein einiges, verständnisvolles Zusammengehen des Handwerks und der Industrie, an ihm haben mitgearbeitet Männer der verschiedensten Stände und Berufe und religiösen Bekenntnisse.

Möge der Geist, der dieses Haus gebaut, auch allezeit in ihm wohnen: der Geist der Eintracht, der Geist gegenseitiger Anerkennung und Würdigung. Dann werden auch all die Hoffnungen und Wünsche in Erfüllung gehen, die wir, des bin ich sicher, alle mit diesem Heime verbinden.

Die in großer Anschaulichkeit und Wärme gebotenen Ausführungen des Redners wurden von der Versammlung lebhaft applaudiert. Es brachten sodann Grüße und Glückwünsche dem jungen Unternehmen dar: Herr Landesrat Dr. Schellmann, als Vertreter des Landeshauptmanns, der Landesversicherungs-Anstalt, des Rhein. Arbeitsnachweis-Verbandes und des Deutschen und Rhein. Verbandes gegen Mißbrauch geistiger Getränke. Redner hob hervor, wie der Gummersbacher Bezirksverein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke dank der unermüdlichen und geschickten Tätigkeit seines Vorsitzenden, des Herrn Pfarrer Luyken, wegen seiner praktischen Arbeit und seiner Einrichtungen, die er geschaffen habe, allenthalben geradezu als das „Musterkind" des Deutschen Vereins anerkannt und gewürdigt werde. Ferner brachte Glückwünsche dar Herr Pfarrer Giese, Direktor der Duisburger Diakonenanstalt, die den Hausvater, Sekretär und Gehülfen für das Ledigenheim stellt. Auch er war des Lobes voll über das hier Geschaffene. Nach einem sehr instruktiven und interessanten Rundgang durch die ganze große Anlage wurde nach einem kurzen Frühstück die Festsitzung durch eine Ansprache des Herrn Landrat Dr. Haarmann fortgesetzt. Der Herr Landrat übermittelte die Wünsche des Herrn Regierungs-Präsidenten für eine gedeihliche Entwickelung des Unternehmens, denen er die seinigen hinzufügte. Redner führte ferner aus, wie sehr der soeben beendete Rundgang durch das Gebäude allen Festgästen die angenehmsten Eindrücke verschafft habe von dessen gesunder und zweckmäßiger Anordnung. Das hier Geschaffene, ein Ergebnis der erfolgreichen Bemühungen des Herrn Pfarrers Luyken und seiner Mitarbeiter, insbesondere auch des Herrn Architekten Kiefer, verdiene alle Anerkennung und sei mustergiltig. Vor allem erfreulich sei die in das Gebiet der sozialen Arbeit fallende Zweckbestimmung des Gebäudes. Derartige, aus freiwilligem Schaffensdrange und sozialem Verantwortlichkeitsgefühl hervorgegangene Unternehmungen seien für die Weiterentwickelung gesunder Zustände in unserem Volke unentbehrlich und als eine wertvolle Ergänzung der sozialpolitischen Gesetzgebung zu begrüßen. Wenn das neue Gebäude in Zukunft seinen Zweck ganz erfüllen solle, so müsse vor allem der Geist der Zufriedenheit in Verbindung mit echt vaterlandsliebender und christlicher Gesinnung unter seinen Bewohnern gepflegt werden. Dies sei jedenfalls der Wunsch aller Festgäste in dieser Feierstunde, dem er Ausdruck zu geben bitte mit einem Hoch auf unsern Kaiser und König.

Sodann überbrachte Herr Bürgmstr. Dr. Barth herzlichste Wünsche seitens der Stadtgemeinde und ihrer berufenen erwählten Vertreter. Die Stadt habe an dem gedeihlichen Bestehen des Heims das größte Interesse; für ihr Gewerbe sei es von großer Bedeutung über billige saubere Unterkunft für die zugezogenen Gesellen und Arbeiter verfügen zu können. Auch die dem Heim eingefügte Wanderherberge sei bestens zu begrüßen und Gummersbach dürfte bald über ein besseres und nachhaltigeres Arbeiter-Angebot verfügen als früher. Er wünsche der Anstalt beste Fortschritte und ein Vivat crescat floreat. Ganz besonderer Dank gebühre in der Ledigenheim-Bewegung dem überaus rührigen, arbeitsamen Pfarrer Luyken, dem er ein Hoch auszubringen bitte.

Herr Superintendent Paschmann-Remscheid brachte seine Glückwünsche dem jüngsten Kinde des Rheinischen Herbergsverbandes. Er sei hocherfreut über die ganze mustergültige Einrichtung des Hauses und die treue Arbeit, die dabei von den Leitern der Sache geleistet. Der Sprecher gab einen kurzen Rückblick über die geschichtliche Entwicklung des Herbergswesens, dessen Vater, Prof. Perthes, in Bonn 1852 das erste dürftige Heim schuf. Er erinnerte an das schöne Wort Bodelschwinghs von den „lieben Brüdern auf der Landstraße" und stellte Vergleiche an zwischen der Gummersbacher, jetzt vollendeten Herberge, die nach seinem Dafürhalten vollkommen sei, mit den verbesserungsbedürftigen Zuständen der in Remscheid. Redner rühmte auch die praktische Zusammenziehung von Ledigenheim, Herberge und Arbeitsnachweis, und empfahl den Leitern, den lebendig machenden Geist des Christentums walten zu lassen.

Herr Pfr. Johnen-Gummersbach brachte die besten Wünsche und Anerkennung seitens seiner katholischen Gemeinde, sowie des katholischen Gesellen-Vereins. Er sei der Ueberzeugung, daß das Ledigenheim für viele Veranlassung sein werde, ordentliche junge Leute zu bleiben. Er spreche seine Freude aus und besonderen Dank Herrn Pfarrer Luyken, daß auch den katholischen Gesellen nunmehr viel geholfen ist und er sage für seinen Teil weitestgehende Unterstützung zu, damit das schöne Unternehmen rentabel wird. — Herr Obermeister Figge, Vorsitzender der Kölner Handwerkskammer, begrüßte in kernigen packenden Worten das Haus als eine treffliche Zufluchtsstätte der arbeitenden Jugend als einen Segen für das Handwerk. Heute fehle es den Gesellen allermeist an einem Heim, an einer Stätte, wo sie vor sittlichem und moralischem Schaden sich bewahren können. Oft seien sie auch der Uebervorteilung ausgesetzt. Hier, in einem solchen Heim, einer solchen Herberge, ist ihnen die einwandfreie Möglichkeit gegeben, sich mit ihresgleichen in gesunden Räumen zu unterhalten, dabei ihre Kenntnisse zu erweitern, neue zu erwerben, die berufliche Tätigkeit zu fördern. Redner gibt Anregung, daß die Mußestunden zweckdienlich ausgefüllt werden und bittet seine Kollegen im Gummersbacher Handwerkerstande, dem Ledigenheim mit ganzer Kraft Stützen zu sein und das Haus lebendig zu erhalten. Herr Figge erzählte interessant, daß er auf eine Frage des Kaisers in Köln, der sich bei ihm nach den Zielen des Handwerks erkundigt, geantwortet: „Bildung, Leistungsfähigkeit, wirtschaftliche Anpassung an den Zeitgeist" sei die jetzige Losung des deutschen Handwerkerstandes. Der Kaiser habe zustimmend genickt und gesagt: „Das Haus Hohenzollern ist immer ein Freund des Handwerks gewesen und wird es immer bleiben." Die Ausführungen des Redners, zuweilen humorvoll durchsetzt, erregten lebhaften Beifall der Versammlung.

Herr Pfr. Zieske sprach im Auftrage der Kirchengemeinden Gummersbach, Dieringhausen, Derschlag die besten Wünsche aus, erörterte die Vorteile und Nachteile einer zu schnellen industriellen Entwicklung und begrüßte das neue Heim herzlich als eine neue Form der Heranbildung für die Einzelnen, früher Einsamen, die hier in freiem Zusammenleben bei gemütlicher Vertiefung, allerhand Anregungen u. Nachdenken u. eine neue Heimat finden werden. Er ruft dem Vorsitzenden und dem Aufsichtsrat der Anstalt den Dank der drei Gemeinden zu und erhofft, daß Ströme des Segens von dem neuen Hause auf die Gemeinde ausgehen werden. — Der Vorsitzende des Gummersbacher Handwerksmeister-Vereins, Herr W. Kritzler spricht für seinen Verein u. sich den Schöpfern des Ledigenheims, Herrn Pfarrer Luyken und Architekten Kiefer, für die genialen Pläne, für deren sorgsame Ausführung, für Fleiß und Mühewaltung, herzlichsten Dank aus und toastet auf Herrn Kiefer. Herr Buchdruckereibesitzer Lauer gedenkt der Gummersbacher Handwerker, die allein und ohne auswärtige Hilfe das Ledigenheim gebaut und eingerichtet und richtet Worte der Mahnung zur Einigkeit und Verträglichkeit an die Handwerksmeister, denen sein Hoch gilt. An letzter Stelle bespricht Herr Arnolds, Geschäftsführer des Rhein. Arbeitsnachweis-Verbandes, die besonderen unschätzbaren Vorteile, die Gummersbach in diesem neuen Hause durch die ideale Verbindung der drei Einheiten: Ledigenheim, Wanderherberge, Arbeitsnachweis mit Arbeitswerkstätte, besitzt. Er deutet an, daß beabsichtigt sei, hier eine Arbeitsnachweiszentrale für den ganzen Kreis Gummersbach zu begründen. Dadurch würden neue und frische Kräfte nach Stadt und Kreis hereingezogen und diesem erhalten. Der Redner ist gleichfalls begeistert von dem heute eingeweihten Hause, und verspricht ihm eine große Zukunft und wünscht ihm Glück und Segen.

Gegen 2 Uhr war die Einweihungsfeierlichkeit beendet und die Festversammlung löste sich hochbefriedigt auf.

Es erübrigt sich, auf die besonderen Einrichtungen und die Räume des Ledigenheims einzugehen; sie sind schon mehrfach in dieser Zeitung geschildert worden. Die Kosten für das Heim belaufen sich auf ca. 167 000 Mark (einschl. Bauplatz) und sind unter dem Kosten-Anschlag geblieben. Was uns besonders an dem im Empire-Stil gebauten Hause gefällt, ist die ruhige geschmeidige Art, mit der es sich unserem oberbergischen Wald- und Bergcharakter einfügt, namentlich zeigt die Bergseite-Front diesen künstlerischen Vorteil. Schöne Ausblicke hat man von der geräumigen, prächtigen, geschlossenen Veranda auf der anderen Seite des Heims, hinunter nach der Provinzialstraße, dem Selzmartal und den gegenüber liegenden bewaldeten Höhen. Diese Veranda ist ein Gegenstück zu der ähnlich günstig gelegenen auf der Schützenburg und wir glauben annehmen zu können, daß diese beiden bald beliebte Anziehungspunkte für Gummersbach besuchende Touristen und Fremde sein werden. — Die innere Ausstattung des Heims, die hohen, hygienisch einwandfreien, hellen Räume, die praktische und bequeme Einrichtung der 76 vermietharen Zimmer, dürfen als mustergiltig angesehen werden. Die prächtige Diele, das gut ausgestattete Lesezimmer (ca. 40 Zeitungen), mit bequemen Lehnstühlen, die Baderäume und eine tadellose Kegelbahn gefielen uns besonders und es ist nur zu verständlich, wenn ein geistreicher Kopf unter den Gästen sagte: „Dieses Ledigenheim hat einen großen Fehler, — seine Insassen werden ewig — ledig bleiben wollen!" Was nun von Staats wegen bedauerlich wäre. — —

Bereits wird in der Presse, und im Weiteren, wie wir heute mehrfach von auswärtigen Herren hörten, von dem Gummersbacher Ledigenheim als „Musteranstalt" gesprochen, weil es in idealster Weise, wie bereits oben erwähnt, die drei Teile: Ledigenheim, Herberge zur Heimat, Arbeitsnachweis, kombiniert, weil es das erste Heim ist, das erstmalig seinen Bewohnern volle Pension (zu dem beispiellos billigen Preise von M. 1,90 pro Tag) giebt. Das Gummersbacher Ledigenheim ist nach dem in Charlottenburg und in Düsseldorf überhaupt erst das dritte im ganzen Deutschen Reiche . . . . Und da soll der Gummersbacher auf seine Vaterstadt nicht stolz sein? . . .

Rom.

Maria schweren Kämpfen entgegengeht, aber sie wird überwinden, denn im Grunde ist nicht Liebe, sondern Teilnahme und der Drang, sich aufzuopfern, für sie die Triebfeder zu dieser Verbindung gewesen. Bauheim aber wird eines Tages noch Gott danken, daß er einer Ehe mit Anna-Maria, die eine einzige große Unbequemlichkeit für ihn bedeuten würde, entronnen ist. Er wird einmal sein Ideal in häuslicher Behaglichkeit, einem ruhigen Leben mit möglichst wenigen Aufregungen, gutem Essen und Trinken und einer Ehe, die ihm alle diese schönen Dinge möglichst vollkommen zu bieten vermag, finden."

(Fortsetzung folgt.)

Rheinland-Westfalen.

Kurze Meldungen, auch telephonisch, über wichtige Vorfälle aller Art, sind uns stets erwünscht und werden angemessen honoriert.

Gummersbach, 21. Dezember.

— Sprechverkehr. Der unbeschränkte Sprechverkehr zwischen dem zur Gruppe Namur gehörigen belgischen Ortsfernsprechnetz in Bièvre einerseits und Gummersbach anderseits ist zugelassen. Die Gebühr für ein gewöhnliches Gespräch von drei Minuten Dauer beträgt 2 Mark.

-b- Entlassungs-Prüfung am Lehrerseminar. Nach den im Zentralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung veröffentlichten Prüfungsterminen für das Jahr 1913 beginnt am hiesigen Lehrerseminar die Entlassungsprüfung am 29. Januar, die Aufnahmeprüfung am 6. März, an der Königlichen Präparandenanstalt zu Bergneustadt die Entlassungsprüfung am 13. März, die Aufnahmeprüfung am 8. April. Die Prüfung für Mittelschullehrer in Koblenz beginnt am 28. April bezw. 10. November, für Rektoren am 9. Juni bezw. 3. Nov.

g Seinen Verletzungen erlegen ist der am vergangenen Freitag bei einem Neubau verunglückte Franz Lenz aus Reininghausen. Der Verstorbene hinterläßt Frau und Kinder.

r. **Dieringhausen**, 21. Dez. In Nr. 297 unserer Zeitung berichteten wir, daß durch das Unwetter der letzten Tage oberhalb Hohl drei im Rohbau stehende Häuser stark mitgenommen worden wären. Wie uns der Bauleiter mitteilt, ist aber nur an einem Hause die Dachpappe beschädigt und der Schaden unbedeutend.

Derschlag, 21. Dez. Wie alljährlich, so veranstaltet auch am letzigen zweiten Weihnachtstage der Derschlager Männerchor in seinem Vereinslokale, dem Saale des Herrn E. A. Huland ein Konzert mit anschließendem Balle. In dem sorgfältig und feinsinnig gewählten Programm empfiehlt sich der Verein erfreulicherweise wieder als eine besondere Pflegestätte unseres deutschen Volksliedes. Aber auch andere, schwierigere Chöre gelangen zum Vortrag, sodaß auch verwöhntere Ansprüche auf ihre Kosten kommen werden. Außerdem haben sich einige geschätzte auswärtige Solisten, darunter eine geborene Derschlagerin, in liebenswürdiger Weise zur Mitwirkung verpflichtet. Zur Erheiterung der Gäste werden nach hergebrachtem Brauche verschiedene Vorträge humoristischen Inhalts eingelegt. Der Verein, der unter der straffen und zielbewußten Leitung des Herrn Erwin Kaufmann Vorzügliches leistet und schon oftmals mit erstklassigen Auszeichnungen von Wettstreiten heimgekehrt ist, hat es an nichts fehlen lassen, um auch diesmal wieder seinen Zuhörern einen wirklichen Genuß zu bereiten. Wünschen wir ihm dafür ein volles Haus, auf das er eine kleine Entschädigung finden möge für den Aufwand an Mühe und Zeit, den die Vorbereitung zu derartigen Veranstaltungen erfordert. Wir gönnen ihm das umsomehr, als er schon häufiger seine Dienste in uneigennütziger Weise unserem Orte zur Verfügung gestellt hat.

g. **Lindlar**, 21. Dez. Heute morgen fuhr der von Bensberg 11 Uhr 24 Minuten hier eintreffende Personenzug infolge falscher Weichenstellung auf einige leere Wagen. Diese wurden aus dem Geleise geworfen, die Maschine und einige Wagen wurden beschädigt, verletzt wurde niemand.

Siegburg, 21. Dez. Die Sieg führt Hochwasser und überschwemmt die ganze Uferlandschaft. Infolge der anhaltenden Regenfälle entstanden in der Nähe von Hützerrot größere Erdrutsche, sodaß die Bahngeleise der Strecke Siegburg-Olpe verschüttet wurden. Die Züge müßten an der Unfallstelle halten und konnten erst mit größerer Verspätung weiterfahren.

Köln, 21. Dez. Aus Furcht vor Auseinandersetzungen mit seiner Frau, die ihm diese angekündigt hatte, ist vorgestern abend ein Mann am Kaiser-Friedrich-Ufer in den Rhein gesprungen, um sich das Leben zu nehmen. Schiffer haben ihn jedoch, nachdem er etwa 150 Meter im Strome getrieben war, ans Trockene gezogen. Dann hat man ihn dem Augusta-Hospital zugeführt. — Vorgestern nachmittag hat sich ein Einwohner mit einem Revolver eine Kugel in den Kopf geschossen. Der junge Mann wurde ins Hospital gebracht, wo er gestern morgen seinen Verletzungen erlegen ist. Der Bedauernswerte hatte, weil er mit einem Schutzmann einen Streit gehabt hatte, um einen Freund zu befreien, eine kleine Strafe erhalten, die er jetzt antreten sollte. Einem Freunde gegenüber äußerte er, die Strafe nicht annehmen, sondern sich eher eine Kugel in den Kopf schießen zu wollen. Das hat er getan. — Vorgestern abend war auf bisher unaufgeklärte Weise in einem großen Holzlager Feuer entstanden, das mit großer Schnelligkeit um sich griff. Als die Feuerwehr erschien, war ein großer Schuppen bereits in ein Flammenmeer gehüllt. Die Wehr griff das Feuer mit mehreren Schlauchleitungen an und es gelang ihr nach mehrstündiger angestrengter Tätigkeit, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und jede weitere Gefahr zu beseitigen. Ein Schuppen brannte nieder. Der Schaden ist erheblich, aber durch Versicherung gedeckt.

Barmen, 21. Dez. Heute nachmittag wurden dem Rottenführer Berg auf dem Barmer Hauptbahnhof beide Füße und der linke Arm abgefahren. Der Schwerverletzte starb bald hernach im Krankenhaus.

Elberfeld, 21. Dez. Eine große Gewerbe- und Industrie-Ausstellung wird anläßlich der 11jährigen Dauer

keit der Rheinprovinz zu Preußen im Jahre 1915 in Elberfeld veranstaltet werden.

Krefeld, 21. Dez. Ein Schreinermeister wollte am Nachmittage die Fenster am Flügelgebäude seines Hauses reparieren. Beim Einsetzen eines Fensterrahmens glitt er aus und stürzte kopfüber auf den Asphalt. Dort blieb er tot liegen. — Passanten fanden vor einigen Tagen auf dem Dyonisiusplatze die unbekleidete Leiche eines neugeborenen Kindes.

Rheydt, 21. Dez. Durch die hier auftretenden Typhuserkrankungen hat sich eine gewisse Furcht weiter Kreise bemächtigt, die jedoch an und für sich unbegründet ist. Durch die getroffenen Maßnahmen ist bereits ein Stillstand in dieser tückischen Krankheit eingetreten, sodaß außer den gemeldeten 75 Krankheitsfällen keine weiteren mehr vorgekommen sind. Die Folgen der Typhuserkrankungen machen sich unangenehm in der Geschäftswelt bemerkbar, da der Fremdenverkehr gerade jetzt in den Wochen vor Weihnachten sehr zu wünschen übrig läßt. Der hiesige Verkehrsverein richtet deshalb schon einen Aufruf an die Mitbürger und bittet, alle Einkäufe im hiesigen Orte zu besorgen.

Weitmar, 21. Dez. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich hier auf den Westfälischen Stahlwerken. Der 15jährige Strecker Karl Schwundt von hier, der sich auf kurze Zeit von der Streckbank entfernt hatte, um Wasser zu trinken, streckte seinen Kopf von hinten unter die Kipprinne, um nach der Walzenstraße zu sehen. In demselben Augenblick ließ der Maschinist, der von seinem Stand aus den Schwandt nicht erblicken konnte, die Kipprinne nieder, die den Kopf des Unglücklichen traf. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Gelsenkirchen, 21. Dez. Der Bergmann Johann Faus geriet auf der Zeche Alma zwischen die Puffer zweier Waggons und wurde auf der Stelle getötet. Der 15 Jahre alte Lehrling August Gehring wurde in einem Sägewerk von einem Brette, das aus der Maschine sprang, am Kopfe getroffen und auf der Stelle getötet.

Gelsenkirchen, 21. Dez. In der Arminstraße, inmitten der Stadt, wurde der Fabrikarbeiter Bilckwald von dem 18jährigen Arbeiter Balgustroch ohne jeden Streit erstochen. Der Täter wurde sofort in Haft genommen.

Drahtmeldungen und letzte Nachrichten.

(Eigendienst der „Gummersbacher Zeitung")

Der Kaiser zurück von München.

Berlin, 21. Dez. Kaiser Wilhelm mit seinen drei Söhnen Eitel Friedrich, August Wilhelm und Oskar trafen heute morgen, von München kommend, im Sonderzug in Potsdam ein.

Ende des Klinikerstreiks.

Halle, 21. Dez. Der Streik der Mediziner ist beendet. Der Studentenschaft wurde von der Fakultät mitgeteilt, daß in Zukunft Ausländer, die das bestandene Physikum nicht nachweisen können, nicht mehr zur Tätigkeit in Kliniken zugelassen werden können.

Das Attentat auf den Schneidemühl—Berliner Eilzug.

Schneidemühl, 21. Dez. Der Streckenwärter Kluck wurde unter dem Verdacht verhaftet, an dem Attentat auf den Schneidemühl—Berliner Eilzug beteiligt gewesen zu sein. Kluck hatte seiner Zeit das Attentat zuerst zur Anzeige gebracht.

Verfassungsänderung in Bayern.

München, 21. Dez. Der bayrische Ministerpräsident hat den Präsidenten des bayrischen Landtages und die Parteiführer von einer Regierungsvorlage verständigt, die im Januar dem Landtag vorgelegt werden soll. Danach wird der Volksvertretung eine Verfassungsänderung vorgeschlagen werden, die zur Aufhebung der Regentschaft führen soll.

In Audienz beim Prinzregenten.

München, 21. Dez. Der Prinzregent empfing gestern nachmittag 2 Uhr den Reichstagspräsidenten Dr. Kämpf und die Deputation des Reichstags in Audienz.

320 000 Mark Schulden.

Landshut, 21. Dez. Der Brauereibesitzer Johann Högel aus Unterdriesbach ist nach Hinterlassung von Schulden in Höhe von 320 000 Mark nach Amerika geflüchtet.

Streiche der Frauenrechtlerinnen.

London, 21. Dez. In Nottingham wurden an allen öffentlichen Fernsprechstellen die Drähte durchschnitten. Die Taten wurden von Frauenrechtlerinnen ausgeführt.

Kein Waffenstillstand.

Podgoritza, 21. Dez. Die Bemühungen, der türkischen Besatzung von Skutari den Waffenstillstand mitzuteilen, scheitern nach wie vor. Die Türken machen täglich aus Skutari Ausfälle. Gestern griffen sie die serbischen Zernierungstruppen an, wurden aber mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Die serbischen Truppen wurden von den Montenegrinern unterstützt. Unter den Gefangenen befindet sich auch ein serbischer Brigadekommandeur.

Verantwortlich für den politischen und Handelsteil W. Albrecht, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilhelm Dehlmann für den Anzeigenteil Ernst Hinderfin.

Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt Nr. 50.

Todes-Anzeige.

Heute morgen 3½ Uhr entschlief sanft und unerwartet nach kurzer Krankheit, infolge eines Unglücksfalles, mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel

Franz Lenz

im Alter von 58 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Reininghausen, Frömmersbach, Barmen und Mettmann, den 20. Dezember 1912.

Die Beerdigung findet Montag, den 23. Dez., nachmittags 3¼ Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter, meine liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Richard Franke

Antoinette geb. v. Ende

im 43. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Windhagen, Unna, Gummersbach, Leipzig, den 20. Dezember 1912.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 22. Dezember, nachm. um 3½ Uhr, vom Sterbehause in Windhagen aus statt.

Statt besonderer Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute nacht 2½ Uhr nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Maria Neuhaus

im 36. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Bergneustadt, Ohligs, Siegen, den 20. Dezember 1912.

Die Beerdigung findet am Montag nachmittag 3 Uhr vom Sterbehause aus statt.



Heute Nacht 1 Uhr verschied sanft und gottergeben nach langem Kranksein, infolge Altersschwäche, mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Robert Bauer

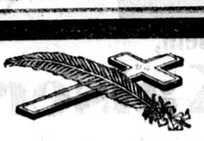
im 73. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Gerhardseifen, Erlinghausen, Grüntal, Mülheim-Rhein u. Angfurten, den 20. Dezember 1912.

Die Beerdigung findet am Montag, den 23. Dezember, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause aus statt.



Heute nachmittag verschied nach kurzem Leiden unerwartet unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Arnold Herhaus

im Alter von 72 Jahren.

Dieses zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme

die trauernden Hinterbliebenen.

Weiershagen, Lobscheid und Coblenz, den 20. Dezember 1912.

Die Beerdigung findet Montag, den 23. Dezember, nachm. 3 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes und unseres guten Vaters sagen wir allen unseren **innigen Dank.**

Bekanntmachung.

Zu den Schuldverschreibungen der preußischen konsolidierten 3%igen Staatsanleihe von 1903, 1904 werden die Zinsscheine Reihe II Nr. 1 bis 20 und zu den Schuldverschreibungen der preußischen konsolidierten 3½%igen, vormals 4%igen Staatsanleihe von 1883, Reihe IV Nr. 1 bis 30 über die Zinsen für die 10 Jahre vom 1. Januar 1913 bis 31. Dezember 1922 nebst den Erneuerungsscheinen für die folgende Reihe, vom 2. ds. Mts. an ausgegeben. Die Ausgabe geschieht durch Vermittelung der Königlichen Kreiskasse und der Reichsbanknebenstelle in Gummersbach.

Den Vermittelungsstellen sind die Erneuerungsscheine (Talons) mit Verzeichnis einzuliefern. Formulare zu Verzeichnissen werden unentgeltlich abgegeben.

Gummersbach, den 19. Dezember 1912.

Der Landrat: Haarmann.

General-Versammlung

der

Allg. Arbeiter-Ortskrankenkasse Marienheide

am Samstag, den 28. Dezember 1912, abends 8 Uhr, im Hotel Heinz.

1. Wahl der Rechnungsprüfer für das laufende Jahr.
2. Stellungnahme zu der beabsichtigten Verschmelzung der Ortskrankenkasse Marienheide und Gimborn.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft, die in Ansehung der in der Gemeinde Wiehl belegenen, im Grundbuche von Wiehl Band 45 Blatt 1323 und Band 60 Blatt 1817, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des

1. Ewald Vorländer, Tagelöhner in Bomig;
2. Ferdinand Vorländer, Tagelöhner daselbst;
3. Hugo Roß, Handelsmann daselbst

eingetragenen Holzungsparzellen sowie Hofraum mit Wohnhaus Bomig Nr. 6 besteht, sollen diese Grundstücke

am 11. Februar 1913, vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 1 — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 11. Mai 1912 in das Grundbuch eingetragen.

Auf die Bekanntmachung im Oeffentlichen Anzeiger des Regierungsamtsblattes wird verwiesen.

Wiehl, den 10. Dezember 1912.

Königliches Amtsgericht.

Der

Turnverein :: Niederseßmar

feiert am 2. Weihnachtstage unter Mitwirkung der **Reininghauser Musikkapelle**, im Vereinslokal **Fastenrath** sein diesjähriges

Weihnachts-Kränzchen

verbunden mit **Stiftungsfest.**

Nachmittags von 4 Uhr ab: **Konzert** alt turnerischen und theatralischen Aufführungen.

Von ½9 Uhr ab **BALL**

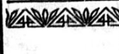
mit **Damenreigen** und **Theaterstück.**

Eintritt zum Konzert Mk. 0.50
„ zum Ball „ 1.00

Auswärtige Turner, die sich legitimieren, zahlen zum Ball die Hälfte des Eintrittspreises.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.



Freiw. Feuerwehr Rodt-Müllenbach.

Die hiesige Freiw. Feuerwehr veranstaltet am **2. Weihnachtstage** im Lokale von **Ww. Heinr. Specht**, nachm. 5 Uhr anfangend,

Konzert

mit theatralischen Aufführungen

mit anschliessendem

Ball

wozu freundlichst einladet

der Vorstand.

Die

Konditorei Blume

bringt ihre

Weihnachts-Ausstellung

in empfehlende Erinnerung und macht besonders aufmerksam auf selbst angefertigte

Marzipantorten, Früchte und Konfekte usw.

Mandelspekulatius, Printen,

Nürnberger Lebkuchen, versch. Sorten hochfeine und schmackhafte.

Mandel-, Nuß- und Makronenkonfekte,

Zimmetsterne

Pralinées, Bonbonnièren

in mehreren Preislagen.

Dresdener Christstollen.

Alles in bekannter Güte.

Der

Turn-Verein Strombach

feiert am **2. Weihnachtstage** sein

Turn-Kränzchen

unter freundlicher Mitwirkung der **Strombacher Musikkapelle.**

Nachmittags 4½ Uhr **Konzert,** Abends 9 Uhr **Ball.**

Eintrittspreis: z. Konzert 0.50 M., z. Ball 1.— M.

Zu dieser Feier ladet freundlichst ein

der Vorstand.

Die passiven Mitglieder sind herzlichst eingeladen und bleiben Plätze reserviert.

Am 2. Weihnachtstage findet bei mir abends

Ball

statt.

Es ladet freundlichst ein

W. Schoppmann,

Linge.

Demjenigen, der mir den Beweis bringen kann, daß mein am 16. ds. vor der Wirtschaft **Krämer** zu Bergneustadt gestohlenes Fahrrad nach Baldenberg zugeführt worden ist, gebe ich eine

Belohnung von 10 M.

Willy Koester,
Immicke, Post Wiedenest.

Gummersbacher Feuerwehr.

Samstag, den 21. Dezbr abends 8½ Uhr,

Generalversammlung

mit anschließender

Weihnachts-Feier,

wozu die aktiven und passiven Mitglieder mit ihrer Familie eingeladen werden.

Der Vorstand.

Goldene Damenuhr

mit Monogramm L. S. und goldener Kette auf dem Wege von Gummersbach über Rospe nach Dieringhausen und von dort zurück über Niederseßmar am Donnerstag abend **verloren.**

Gegen Belohnung abzugeben in der Expedition ds. Bts.



In
Luxus-, Galanterie-
und
Lederwaren etc.
habe ich die Preise
bedeutend herabgesetzt.
Viele
für Weihnachten passende Artikel.

In jedem Haus



In
Porzellan, Steingut, Glas etc.
sind meine Preise
bei
besten Qualitäten
ausserordentlich billig,
daher vorteilhaftester Einkauf.

müsste bekannt sein,

dass ich wegen Geschäftsverlegung in mein neuerbautes Haus **Kaiserstrasse 24**
mein ganzes Warenlager, ohne Ausnahme einzelner Artikel, zu
allerbilligsten Preisen
abgebe. Ich bemerke, dass ich, wie bekannt, nur gute, solide Fabrikate von ersten Firmen führe.

Günstige Gelegenheit für preiswerte Weihnachtsgeschenke.

W. Hoerder, Unter den Linden 23. Gummersbach.

Verlobungsringe

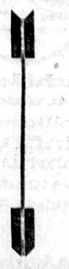


massiv Gold, ohne Lötung, aus einem Stück geschmiedet, gesetzl. gestempelt, in allen Grössen stets vorrätig. Verkauf nach Gewicht im Beisein d. Käufers zu mässigen Preisen

Otto Timpe, Uhrmacher, **Gummersbach**
gegenüber der Apotheke.
N.B. Namen-Gravieren gratis zum sofortigen Mitnehmen.

Die Siegener Fleischer-Innung
fabriziert aus minderwertig. Fleisch u. Fleischabfällen ein
Futtermittel z. Geflügelzucht u. Schweinemast
unter dem Namen
Fleischzellulose,
die von dem chemischen Untersuchungsamte zu Siegen als ein vorzügliches Kraftfutter von hohem Nährwerte bezeichnet wurde. — Prospekte stehen frei zu Diensten.
Wiederverkäufer gesucht.
Futterfabrik der Siegener Fleischer-Innung.

Sonntags jetzt bis
Moderne Fabrik-Stoffe
140 cm breit pr. Meter 100—280
für
Mäntel
Kostüme
Röcke
Herren-Capes
Kinder-Anzüge



August Prinz, Dieringhausen.
Auf noch vorrätige Damen-Jacketts 10 pCt.
Ulster u. Herren-Paletots in grosser Auswahl.
abends 7 Uhr geöffnet.

Damen-Costüme u. Herren-Anzüge
liefert hochelegant u. billigst
Wilh. Cremer jr.,
Derschlag.

Plüss-Staufer-Kitt
klebt, leimt, kittet Alles!

Rechtsbüro
C. Meckel, Derschlag, Köln Olpenerstr. 1, Rat u. Hilfe in all. Angelegenh. Büro auch Sonntags vormitt. geöffnet.

Altbekannte
Dortmunder Großbrauerei
sucht
zum Vertrieb ihrer beliebten
hellen, Münchener u. Pilsener Biere
bei der Kundschaft gut eingeführte
Platzve
Ausführl. Offerten
Ann.-Exped. A.

Für den Weihnachts
Reizende Neuheiten in Damen- u. K
Russenkittel, Babykleidchen, Ta
„Baby-Ausstattun
Feine Tag- u. Nachthemden, Taillenrö
Gestickte Taschentücher in hübs
Gürtel, Jabots, Blusen- u. Jac
das Neueste der Saison
Glacé- — Seidene u. wollene Handschuhe — Wirkwaren
Kinderhäubchen, Sweaters, Sportmützen, Sportwolle
Imit. Pelzgarnituren für Kinder
Reformbeinkleider für Damen u. Kinder.
Moderne gutsitzende **Korsetts,** bewährte Formen u. Qualitäten in jeder Preislage
Reform-Korsetts, Büstenhalter, Hüftenhalter.
Gezeichnete Handarbeiten in entzückenden neuen Mustern schnellfördernde Arbeit.
Eleg. Herren-Krawatten, Herren-Wäsche, Hosenträger
Oberhemden, Nachthemden, Unterzeuge
Strumpfwaren etc.
in nur guter Qualität zu billigen Preisen.
Ww. Peter Weber
Gummersbach.

Südamerika-Dienst
mit den neuerbauten Dampfern der
Sierra-Klasse

M. Brockmanns ZWERG-MARKE



1300 freiwillige Zeugnisse bestätigen den vorzüglichen Einfluß der regelmäßigen Beifütterung der „Zwerg-Marke" auf Wachstum und Gesundheitszustand, sowie bei der Mast von Schweinen und allen anderen Tieren.
Ueberall zu haben. Man verlange stets „Zwerg-Marke" und höre sich vorzüglichsten Echt nur i. Packungen mit nebenstehender Schutzmarke.
Derechte Viehsalz, Futterkalk u. Drogen.

Schöne Wohnung
Zimmer mit Garten, an ...dentliche kleine Familie ...m 1. April 1913 zu ver...ieten.
Ww. Aug. Biebahn, Windhagen.

Schöne Wohnung,
...-6 Zimmer, ganz oder ge...lt zum 1.—15. Febr. zu ...rmieten.
K. Zimmermann, Derschlag.

Eine
3 Zimmerwohnung,
...ller und Garten, ver...Februar zu vermieten.
Zu erfragen in der Ex...dition dieser Zeitung.

...adewanne, neu m. Ventil ...M. Gebraucht. Kinder...agen a. Gummi 15 M. z. ...rkauf. Näh. Exped. d. Bl.

Junge Leute
bis zu 40 Jahr. erhalten nach 4monatl. Ausbilde durch staatl. geprüfte Lehrer **Stellung** als Verwalter, Rechnungsführer usw., auf Gütern usw. nachgewiesen. Erforderl. sind f. Schulgeld und Pension ca. 450 M. Gesunde, aussichtsvolle Laufbahn. Eintritt **jeden** Monat. Prosp. gegen 20 Pfg. in Marken.
Landwirtschaftliches Technikum, Münster i. W.

Gekernter **Schreiner** ...sucht Beschäftigung als
Portier, Packer
oder auf **Lager** in Fabrik ...c. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Reservisten u. ander. jg. Leute, 15—34 Jahre, welche in fürstl., gräfl. u. herrschftl. Häusern Diener werd. woll. gesucht. Prospekt frei.
Kölner Dienerfachschule, Köln Christophstraße 7.

Ein hiesiges Fabrikgeschäft sucht für dauernde Beschäftigung einen zuverlässigen, erfahrenen
Schlosser.
Anfragen sind unter **H. I. 9** an die Exped. ds. Blattes zu richten.

Institut Boltz Einj., Fähn.-, Prim., Abitur., Ilmenau i. Thür. Prosp. frei.

Gutgehendes
Geschäft,
Nähe Gummersbach, Umstände halber sofort zu verkaufen.
Anfr. erbitte unter **S. L.** an die Exped. d. Ztg.

Freundl. möbl.
Zimmer
mit oder ohne Pension per 1. Januar zu vermieten.
Zu erfragen in der Exp. dieser Zeitung.

Ein in Küche und Haushalt erfahrenes
Mädchen
sucht für Petri (22. Febr.)
Frau Friedr. Ehrlicher, Bielstein (Rhld.)

Zum Eintritt per 15. Jan. evtl. 1. Februar n. J. suche ich für mein Manufaktur- und Kolonialwarengeschäft eine
tüchtige Verkäuferin,
die bereits in Geschäften gleicher Branche tätig war. Schriftl. Meldungen mit Gehaltsansprüchen bei freier Station unt. **J. E. 18** an die Exped. d. Bl's.

Für mein Konfektions-, Manufaktur-, Kurz- und Wollwarengeschäft suche ein
Lehrmädchen
oder
jg. Verkäuferin.
C. A. Nockemann, Gummersbach, Mühlenstraße 17.

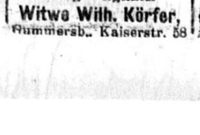
Evang. Gemeinde Gummersbach.
Sonntag, d. 22. Dez. 1912.
Nachträgliche Aenderung: 10½ Uhr: Hauptgottesdienst: Probepredigt Pfarrer Jäneke, Walsum. Die Herren Presbyter und Repräsentanten werden hierauf ausdrücklich aufmerksam gemacht.

eingetr. Marke „Bergfried" Platz einzurahmen.
H. Kaufmann, Windhagen bei Gummersbach.

Konversations-lexikon
19 Bände m. eich. Regal, wie neu, billig zu verkaufen.
Meldungen unt. **S. T. 20** an die Exped. d. Bl's.

Ein wachsamer
Dobermann
zu verkaufen.
Näheres
Kaiserstraße 14.

Geld verborgt 4—6% auf Schuldscheln, Wechsel, Kulr. Ratenrückz. b. 5 J. Seit 1900 gr. Umf. u. 1000 p. Dankschr. Bedingungsfrei. Reell, diskret. W. Lützow, Berlin 591, Dennewitzstr. 32.



Sarg-Magazin
Witwe Wilh. Körfer,
Gummersb., Kaiserstr. 58

National-Flugspende.

Nach der uns zugehenden Abrechnung hat die Sammlung bis zum 15. Dezember genau das hocherfreuliche Resultat von 7 234 506,29 Mark ergeben. Im einzelnen wird vom Reichskomitee für die National-Flugspende der folgende Nachweis der Aufbringung dieser Summe erbracht:

I.

Beträge, deren Verwendungszweck von den Spendern bestimmt worden ist:

1. für die Beschaffung von Flugzeugen	M.	1 060 018,81
2. für die Begründung der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt	M.	577 069,00
3. für verschiedene Zwecke	M.	338 287,97
Summe I	M.	1 975 306,78

II.

Beträge, über deren Verwendung das Kuratorium zu beschließen hat:

1. dem Reichsbankgirokonto „National-Flugspende" — Hauptsammelstelle — zugeflossene Beträge	M.	5 134 082,37
2. dem Verwaltungskonto zugeführte Beträge	M.	25 000,00
Zusammen	M.	5 159 082,37

Hieran sind beteiligt:

Preußen mit	M.	3 797 617,67
und zwar		
Ostpreußen	M.	99 025,58
Westpreußen	„	7 751,64
Brandenburg	„	725 727,89
(darunter Berlin 410 828,52 M.)		
Pommern	M.	68 254,62
Posen	„	19 101,29
Schlesien	„	388 231,50
Sachsen	„	242 935,14
Schleswig-Holstein	„	203 312,11
Hannover	„	252 601,52
Westfalen	„	491 706,90
Hessen-Nassau	„	260 262,05
Rheinprovinz	„	1 035 796,06
Hohenzollern	„	2 911,36
	M.	3 797 617,67
Bayern	M.	187 419,10
Sachsen	M.	95 530,36
Württemberg	M.	78 271,85
Baden	M.	94 266,62
Hessen	M.	43 080,87
Mecklenburg-Schwerin	M.	2 775,18
Sachs.-Weimar-Eisenach	M.	16 568,92
Mecklenburg-Strelitz	M.	7 673,30
Oldenburg	M.	40 092,00
Braunschweig	M.	41 768,04
Sachsen-Meiningen	M.	3 146,64
Sachsen-Altenburg	M.	24 191,63
Sachs.-Coburg-Gotha	M.	4 810,37
Anhalt	M.	34 368,11
Schwarzburg-Rudolstadt	M.	5 796,98
Schwarzburg-Sondershausen	M.	7 241,05
Waldeck und Pyrmont	M.	5 342,42
Reuß ä. L.	M.	55,55
Reuß j. L.	M.	66,87
Schaumburg-Lippe	M.	5 604,80
Übertrag:	M.	4 525 688,33

Übertrag:	M.	4 525 688,33 M. 5 159 082,37
Lippe	M.	6 933,67
Lübeck	M.	16 073,84
Bremen	M.	57 893,29
Hamburg	M.	253 346,23
Elsaß-Lothringen	M.	81 268,77
Die Deutschen im Ausland	M.	217 878,24
	M.	5 159 082,37

3. bisher aufgelaufene Zinsen im Gesamtbetrage von M. 53 609,04

Summe II M. 5 212 691,41

III.

Dem Reichskomitee angekündigte, aber noch nicht zugeführte Spenden im Gesamtbetrage von M. 46 508,10

Hierzu Summe I M. 1 975 306,78

Summe II M. 5 212 691,41

Mithin bisheriges Gesamtergebnis M. 7 234 506,29

Dem Kuratorium des Reichskomitees für die National-Flugspende gehören neben namhaften Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens die ersten Kreise unserer Sportswelt, vor allem der des Luftsports, an. Die Rheinprovinz ist im Kuratorium vertreten durch die Herren Dr. von Abercron, Major beim Stabe des Infanterie-Regiments Nr. 16, 1. Vorsitzender des Niederrheinischen Vereins für Luftschiffahrt, Mülheim am Rhein, Dr. von Böttinger, Geheimer Regierungsrat Mitglied des Herrenhauses, Elberfeld und Professor Dr. Eckert, Studiendirektor, Vorsitzender des Kölner Kluds für Luftfahrt, Köln am Rhein. Die Rheinprovinz hat für die Flugspende aufgebracht 1 035 796,06 Mark.

Protektor und Präsident der National-Flugspende leiten das erfreuliche Ergebnis infolge der Danksagung an das deutsche Volk mit:

„Die Sammlungen für die National-Flugspende sind im wesentlichen abgeschlossen. Sie haben sich durch das einmütige Zusammenwirken aller Kreise der Bevölkerung zu einer nationalen Spende im wahren Sinne des Wortes gestaltet. Dies kommt in dem erfreulichen Gesamtergebnis von rund 7 Millionen Mark zum Ausdruck.

Es ist uns daher ein Herzensbedürfnis und eine Pflicht, allen denen, die am Gelingen mitgewirkt haben den wärmsten und aufrichtigsten Dank zum Ausdruck zu bringen. Der Dank gilt in erster Linie naturgemäß den Spendern selbst: den einzelnen, die Beiträge nach ihrem Können geleistet, den Bankinstituten, gewerblichen Unternehmungen und ihren Arbeitern, den Organen der Selbstverwaltung, den Angehörigen von Armee und Marine, den Schulen, Vereinen, den Deutschen im Auslande, kurz allen, die an dem Gesamtergebnis durch Spenden beteiligt sind. Aber auch an alle diejenigen richtet sich unser Dank, die sich der Arbeitsmühe der Sammlung unterzogen haben, an die behördlichen Stellen, an die Landes-, Provinzial-, Kreis- und Ortskomitees, und nicht zum mindesten an die deutsche Presse, die in jedem Stadium der Vorarbeiten die National-Flugspende verständnisvoll und nachdrücklich unterstützt hat.

Die Höhe des Ergebnisses bietet die Möglichkeit, das Flugwesen in wirksamer Weise zu fördern, zum Gedeihen der Industrie und zum Wohle des Vaterlandes."

Heinrich, Prinz von Preußen,
Protektor.

Graf Posadowsky-Wehner,
Präsident.

Welt und Wissen.

Das Flugzeug in der deutschen Marine.

Die Entwickelung des Flugwesens in der Richtung auf seine Benutzung für die Aufgaben des Seekrieges deutet jetzt mit Entschiedenheit darauf, daß nur solche Flugzeuge in Frage kommen, die von den Kriegsschiffen selbst aufsteigen und durch ihre Bauart eine Landung auf dem Wasser ermöglichen. Die bisher bei solchen Versuchen gesammelten Erfahrungen bespricht Friedensburg im Dezemberheft der „Marine-Rundschau". Besonders berücksichtigt er die beiden Fragen, ob einmal eine wirksame Rekognoszierung auch mit Benutzung der Photographie und ob ferner ein erfolgreiches Auswerfen von Sprenggeschossen vom Flugzeug aus im Interesse des Seekrieges geschehen kann. Die erste Frage wird durch die Wiedergabe von photographischen Aufnahmen beantwortet, die aus Höhen bis zu 250 Metern durch die laufenden Luftschrauben hindurch gelungen sind und eine vollkommen hinreichende Klarheit des Bildes aufweisen. Damit ist die Brauchbarkeit des Flugzeuges für den Kundschafterdienst, wie er für die Marine wünschenswert ist, über jeden Zweifel hinaus sichergestellt worden. Je höher der Flieger steigt, desto mehr wird er sehen können, und besonders wertvoll werden seine Beobachtungen über die Wirksamkeit eines Geschützfeuers sein. Außerdem aber kommt besonders der günstige Umstand in Betracht, daß aus großer Höhe ein klares Wasser bis zu erheblicher Tiefe durchsichtig erscheint, sodaß namentlich die Entdeckung von Unterseebooten vom Flugzeug aus zu erwarten steht. Die Treffsicherheit für Wurfgeschosse kann noch in Höhen bis zu 1000 Metern als ziemlich groß veranschlagt werden. Versuche dieser Art mit beschwerten Meldungen sind bei einer Flughöhe von 400 Metern ziemlich befriedigend ausgefallen, allerdings gegenüber einem unbewegten Ziel. Dazu kommt, daß das Flugzeug selbst in Höhen von mehr als 800 Metern schon für unverletzlich gelten kann. Die Navigation des Fliegers wird sich im großen und ganzen an die auf See üblichen Verfahren anlehnen.

Landwirtschaftliches.

Mittel für staatliche Förderung des Gemüsebaues durch „Musterfelder".

Unter den für das nächste Jahr zur Förderung der Landwirtschaft angeforderten Mitteln werden sich, wie uns mitgeteilt wird, auch Mittel befinden, die zur Förderung des Gemüsebaues durch Musterfelder dienen sollen. Es macht sich seit längerer Zeit an zuständiger Stelle das Bestreben geltend, die Versorgung Deutschlands mit Gemüse glücklicherweise wie die Fleischversorgung vom Ausland unabhängig zu gestalten. Insbesondere ist der Vorsitzende des Landes-Oekonomie-Kollegiums in diesem Sinne tätig gewesen, und hat bei den Landwirtschaftskammern angeregt, der Versorgung Deutschlands mit einheimischem Gemüse ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Es wurde die Frage untersucht, worin die Ueberlegenheit Hollands im Gemüsebau ihre Ursache habe. Die Annahme, daß dort die klimatischen Verhältnisse und die Bodenbeschaffenheit dem Gemüsebau günstiger seien, als in Deutschland, hat sich als irrig erwiesen. Es steht im Gegenteil fest, daß in sehr vielen Gegenden Deutschlands die Wasser-, Boden- und Klimaverhältnisse dem Gemüsebau sehr günstig sind. In Deutschland mangelt es nur an der notwendigen Erfahrung, um durch technische Hilfsmittel auf billige und schnelle Weise eine gute Gemüseernte zu erzielen. Es werden darum jetzt mit staatlichen Beihilfen und mit Unterstützung des Landwirtschaftsministers „Musterfelder" und „Beispielsbetriebe" im Bereich der Landwirtschaftskammer von Berlin errichtet, die der Erlangung einer besseren Technik dienen sollen. Der Vorsitzende des Landes-Oekonomie-Kollegiums hat beim Landwirtschaftsminister die Errichtung weiterer derartiger Musterfelder auch in den Bereichen der anderen Landwirtschaftskammern beantragt, für die nunmehr Mittel bereitgestellt werden. Insbesondere ist die Frage einer früheren Reife des Gemüses für den Konsum von erheblicher Bedeutung. Gerade hierin gelang es den Holländern, durch Ausbildung der technischen Mittel einen großen Vorsprung zu erzielen. Es ist zu erwarten, daß durch Ausbreitung der Musterfelder über ganz Deutschland die Versorgung Deutschlands mit einheimischem Gemüse in absehbarer Zeit erreicht werden wird.

Vermischtes.

— **Friedrich der Große und der Schlachtenzopf.** Ein französisches Blatt erzählt eine Anekdote von Friedrich, dem Großen, die wenig bekannt, aber um so bezeichnender für den Skeptizismus des großen Königs ist. Am Vorabend der Schlacht von Roßbach hatte König Friedrich mehrere Generäle und den Militäroberpfarrer zum Mahle zurückbehalten. Während des Diners war natürlich auch von der Schlacht, die am nächsten Morgen geschlagen werden sollte, die Rede. Einer nach dem andern der Gäste sprach seine Vermutung über den zu erwartenden Gang der Ereignisse aus, während sich der König ziemlich schweigsam verhielt. Als der letzte Becher Rheinwein verzehrt war, und man sich zurückziehen wollte, richtete der Geistliche an Friedrich folgende Worte: „Majestät, indem ich nach Hause in die Ruhe meines Heims und zu Sammlung meines Geistes zurückkehre, werde ich meine Seele zum Allerhöchsten erheben, um ihn zu bitten, daß er Ew. Majestät eine lange Reihe gesunder Tage verleihe. Ich werde auch den Gott der Schlachten anflehen, daß er morgen Ihre Waffen segne und daß die preußische Armee siegreich sein möge." Mit einer Verbeugung vor dem König wollte er sich zurückziehen, als der Monarch ihn zurückhielt und zu ihm sagte: „Ich danke Ihnen, Herr Pfarrer, für die Gebete, die sie an den Höchsten richten wollen, damit er uns den Sieg verleihe. Aber sagen Sie mir, hat nicht mein Kollege in Frankreich ebenfalls in seiner Armee mehrere Pfarrer?" — Ohne Zweifel, Majestät." — „Man wird also annehmen dürfen, daß diese heute nacht ihrerseits nicht versehlen werden, bei Gott dahin vorstellig zu werden, daß er unsere Feinde gnädig bedenke und daß wir in die Flucht geschlagen werden. Glauben Sie nicht ebenso wie ich, daß dies der Fall sein wird?" — Das ist allerdings sehr wahrscheinlich, Majestät." — „Der Höchste also wird nicht nur Ihre Gebete anhören, Herr Pfarrer, sondern zugleich die Ihrer Kollegen von der französischen Armee." — „Zweifellos." — „Alle Wetter", erwiderte der König, „Ich glaube, ich würde an seiner Stelle unter diesen Umständen in nicht geringe Verlegenheit geraten. Auf welche Seite soll er sich mit seiner Sympathie neigen?" — Dann fuhr der König, nach einem kurzen Augenblick des Schweigens fort: „Wollen Sie mir einen Gefallen erweisen, Herr Pfarrer?" — „Ew. Majestät dürfen überzeugt sein, daß es ein Glück für mich sein wird." — „Nun gut! Dann haben Sie die Güte, den Gott der Schlachten zu bitten, er möge zwischen den Franzosen und uns — absolute Neutralität bewahren!" — Dann fügte er mit feinem Lächeln hinzu: „Was den Rest betrifft nehme ich auf mich!"

Der Wunschzettel.

Von Marta Stahl.

„Papa!"

„Nun, was gibts? Ich bin beschäftigt Liebling."

„Papa, weißt du, was ich mir zu Weihnachten wünsche?"

„Jedenfalls als neue Puppe."

„Ja, aber noch viel mehr. Ein Wickelkind, einen Affen, einen Leiterkasten, einen Zeppelin und eine Mama."

„Wa—as? Was bedeutet der letzte Wunsch?"

Der große, ernsthafte Mann, der in seiner seidenwattierten Hausjoppe am Diplomatentisch die Feder geführt und, ganz in Akten und Zeitungen verliest, nur mit halbem Ohr auf sein fünfjähriges Töchterchen gehört hatte, wandte sich ihr plötzlich ganz zu, die auf dem Fußboden mit einem Baukasten spielte und mit einem braunen Teckel leise Gespräche geführt hatte.

„Eine Mama", war die sehr bestimmte Antwort. „Alle Kinder haben eine Mama, bloß ich nicht. Und Gerda nennt ihre Mutti. Ich will auch eine Mama haben, die meine Mutti ist. Du mußt mir eine kaufen."

Er zog sein kleines Mädchen, dessen Geburt seiner Gattin das Leben gekostet hatte, zwischen seine Knie und strich ihr das lose Haar aus der Stirn.

„Man kann keine Mama kaufen, Ella. Puppen und was du sonst wünschest, gibt es genug in den schönen Läden mit den bunten Schaufenstern, die du so liebst, aber Mamas nicht."

Ella wurde sehr nachdenklich.

„Wo bekommt man denn die Mamas?" fragte sie erwartungsvoll und gespannt.

„Hm ja — in diesem Fall — das ist sonst nicht leicht, wie du dir denkst. Eine rechte, echte Mama kriegt man nur geschenkt. Ich wünsche mir auch eine zu Weihnachten, aber wir werden wohl alle beide diesen Wunsch von unserm Weihnachtszettel streichen müssen."

„Wer schenkt sie uns denn? Vielleicht Großmama?"

„Nein, Herzblatt, ich will dir etwas sagen, ich möchte keine von Großmama geschenkt."

„Aber, wenn ich dir nun eine schenke, möchtest du die, Papa?"

„Mein kleines, süßes Schaf, du hast keine zu verschenken. Und nun geh und spiele, Papa hat zu arbeiten."

Das Kind wurde von seiner Bonne zum Abendessen geholt, aber trotz der Ruhe, die nun herrschte, machte Rechtsanwalt Langner vergebliche Versuche, sich bei seinem Aktenstudium zu konzentrieren. Er legte endlich die Feder hin und ging mit starken Schritten im Zimmer auf und ab.

Der Fall seiner Klientin, deren Verteidigung er gerade zu führen hatte, lag schwierig. Sie war Erzieherin in einem reichen Hause gewesen und hatte einen heruntergekommenen, liederlichen Bruder, den sie verschwieg, aus Furcht, er könne ihrer Stellung schaden. Da er meist stellenlos war, mußte sie ihn unterstützen, wenn sie ihn nicht ganz zugrunde gehen lassen wollte. Er benutzte die Auskunft, die er sich unauffällig von ihr über die Oertlichkeit des Hauses, in dem sie lebte, und über die Gewohnheiten der Familie zu verschaffen wußte, zu einem Einbruch und schweren Diebstahl, wurde jedoch gefaßt und verhaftet. Auf dem Transport in das Untersuchungsgefängnis verübte er Selbstmord. Man fand einen Brief seiner Schwester bei der Leiche, der einen starken Verdacht der Mithülfe bei dem Einbruch auf sie warf. Und nun wurde ihr der Prozeß gemacht. Morgen, am Vormittag des 24. Dezembers, sollte der Termin stattfinden, an dem das Urteil zu erwarten war.

Ellas Plauderei ging dem Rechtsanwalt durch den Kopf.

„Ja, es war hohe Zeit für ihn, einen Entschluß zu fassen. Sein Haus brauchte so nötig die Herrin wie sein Kind die Mutter. Seine aufreibende Tätigkeit ließ ihm keine Zeit, sich viel um das eine und das andere zu kümmern, denn er war einer der gesuchtesten Advokaten der Stadt. Die bezahlten Hausdamen, die in häufigem Wechsel seine Wirtschaft führten, boten einen traurigen Ersatz. Er war nahe daran gewesen, endlich den Bitten und dem Drängen seiner Schwiegermutter nachzugeben und er hatte sich eigentlich zum Fest mit Kusine Adelheid verloben wollen. Kusine Adelheid, ein Muster aller Hausfrauentugenden, war längst von Ellas Großmama zur Nachfolgerin ihrer Tochter ausersehen. Warum hatte er es nun wieder aufgeschoben?

Ein paar traurige dunkle Augen aus einem süßen, blassen Gesicht sahen ihn bange an. Er wurde furchtbar nervös. Was gingen ihn diese Augen an?

Er war nicht von der Unschuld seiner Klientin überzeugt. Die Geschwister entstammten einer dekadenten Familie. Der Vater war heruntergekommen, ursprünglich ein Kavalier, die Mutter von Adel. Wenn Klaudine Ramlow auch diesen schweren Einbruch nicht gewollt, Winke hatte sie dem Bruder doch gegeben, das ging klar aus dem Briefe hervor.

Er mußte sie noch einmal sprechen, vielleicht würde ihre traurige Lage die Richter zu einem Freispruch veranlassen, wenn sie ganz offen und ehrlich die Wahrheit sagte. Der Bruder war ein Mitderungsgrund, er machte es ihr ja fast unmöglich, auf dem geraden Wege zu bleiben. Freilich, eine Gezeichnete blieb sie dann immerhin. Wer würde der Begnadigten sein Haus öffnen wollen?

Draußen sprang er in eine Droschke und gab den Befehl nach dem Untersuchungsgefängnis. —

Ich muß Kusine Adelheid heiraten, es bleibt mir ja gar nichts anderes übrig, sagte er sich. Sie wird wenigstens mein Haus in Ordnung halten und mein Kind gut erziehen, aber — Die Droschke hielt, und nach wenigen Minuten saß er seiner Klientin in dem traurigen Raum der Untersuchungshaft gegenüber.

„Ihre Sache ist fast hoffnungslos, Fräulein Ramlow. Der Brief ist nicht aus der Welt zu schaffen. Sie versprechen dem Bruder, die Gartentür offen zu halten und schicken ihm den Schlüssel zu einer Hintertür. Ich rate Ihnen zu einem offenen Geständnis. Dann können wir die Sache so drehen, daß Sie dem Bruder gegenüber in einer Zwangslage waren, daß er Sie durch Drohungen zu dieser Mithülfe bewog. In diesem Falle könnte ich einen Freispruch für Sie erwirken."

Die müden Augen ihm gegenüber flammten auf.

„Nein, ehe ich eine Schuld auf mich nehme, die ich nicht beging, will ich lieber unschuldig verurteilt werden. Es ist wahr, ich hielt die Gartentür offen, ich schickte meinem Bruder den Schlüssel, um ungesehen in Abwesenheit der Familie zu mir kommen zu können. Ich war durch die Krankheit einer meiner Zöglinge so an das Haus gefesselt, daß ich es nicht auf länger verlassen konnte. Und es lag mir alles daran, ihn persönlich zu sprechen, da ich immer noch einen gewissen Einfluß auf ihn ausübte. Ich wollte ihm eine kleine Summe Geldes einhändigen, die ich mir erspart, aber ich wollte es nicht tun, ohne ihn beim Andenken an unsere gute Mutter zu beschwören, den rechten Gebrauch davon zu machen. Daß er mein Vertrauen in so entsetzlicher, schmachvoller Weise hintergehen würde, das konnte ich nicht wissen, nicht ahnen."

Tief erschüttert und in großer Erregung verließ Rechtsanwalt Langner nach einer Stunde seine Klientin. Er war von ihrer Unschuld überzeugt.

Den Abend mußte er in einer Gesellschaft zubringen, in der er seine Schwiegermutter und Kusine Adelheid traf. Adelheid, die eine sehr gute Partie war, wurde wie stets umworben, und heute besonders von einem in der Stadt angestellten Geistlichen. Der bevorstehende Prozeß der jungen Erzieherin bildete das Hauptgespräch. Der Fall hatte ungeheures Aufsehen erregt, da die Familie des Bankiers Röder, in dessen Villa der Einbruch verübt wurde, im Mittelpunkt der städtischen Gesellschaft stand, zu der auch Fräulein Ramlow gelegentlich Zutritt gehabt. Man war empört, und niemand hatte Mitleid mit der vermeintlich Schuldigen. Die Damen behaupteten der Reihe nach, daß ihnen die Person nie sehr sympathisch gewesen sei.

Da nahm Rechtsanwalt Langner das Wort. „Nehmen wir an, ihre Unschuld würde erwiesen und es erfolgte ein Freispruch. Bedenken Sie, meine Damen, sie stände mittellos auf der Straße, morgen, wenn wir Christabend feiern. Würde nicht eine von Ihnen der Verlassenen sein Haus öffnen und sie aufnehmen, bis ihr Gelegenheit würde, sich selbst zu helfen?"

Es erfolgte ein allgemeiner Protest. Niemand hielt einen Freispruch für möglich und wenn — so wäre es nur eine Begnadigung. Kusine Adelheid meinte, sie würde es gern übernehmen, mit Hilfe des Herrn Pastors eine Sammlung für sie zu veranstalten, denn man müsse sich auch der Sünder annehmen, aber eine solche gefährliche Person ins Haus nehmen, wäre wohl nicht ratsam. Seine Schwiegermutter sah ihn scharf an und sagte: „Sie ist doppelt gefährlich, weil sie schön ist." —

Am folgenden Mittag war Klaudine Ramlow freigesprochen. Die glänzende Verteidigungsrede hatte die Richter von ihrer Unschuld überzeugt. Er führte seine Klientin am Arm aus dem Gerichtssaal. „Einstweilen kommen Sie mit in mein Haus", sagte er, als handle es sich um etwas selbstverständliches. „Lernen Sie meine kleine Tochter kennen, vielleicht bekommen Sie Lust, bei uns zu bleiben und ihre Erziehung zu übernehmen."

Sie folgte ihm willenlos, in einem Zustand von Betäubung.

Er sorgte für ihre Unterkunft und Bequemlichkeit, führte ihr sein Kind zu und verließ das Haus in angeblich dringenden Geschäften.

Nach kurzer Zeit hatte sie Ella auf dem Schoß, und das Kind plauderte zutraulich mit ihr. Sie drückte es verstohlen an sich und küßte seine Stirn, sein schönes, langes Haar. Ach, wie sie es liebte, sein Kind! Wie wohlig und behaglich wurde ihr in in diesem schönen Heim, in dem alles von ihm zu ihr sprach. Aber hier konnte sie nicht bleiben, sie mußte wieder hinaus in die kalte, heimatlose Welt. Mit dieser großen, tiefen Liebe im Herzen zu ihrem Vetter und Befreier durfte sie nicht bleiben, man sagte ja, er würde in kurzer Zeit seine Kusine heiraten — nein, sie wollte weit, weit fort — am liebsten an das andere Ende der Welt. Nur ausruhen wollte sie hier von der entsetzlichen Pein der letzten Monate, nur dies Weihnachtsfest mit ihm und seinem Kind feiern, um die Erinnerung daran wie ein kostbares Kleinod mitzunehmen auf den Dornenweg des Lebens, den sie einsam gehen mußte. Er sollte und durfte nicht ahnen, was ihr Herz bewegte.

Die Dämmerung sank herab mit weichen, wirbelnden Schneeflocken, und der Chor der Weihnachtsglocken begann die heilige, stille Nacht einzuläuten. Ellas Ungeduld steigerte sich. Klaudine erzählte ihr das Märchen vom kleinen Tannenbaum, vom tapfern Zinnsoldaten und grauen Entlein und die Kleine vergaß vor Entzücken ihre Ungeduld. Plötzlich klatschte das Kind in die Hände, sprang im Zimmer umher und rief: „Jetzt habe ich ein Weihnachtsgeschenk für Papa, was er sich gewünscht hat!" Aber mehr wollte sie nicht verraten.

Bevor Langner heimkehrte, traf Ellas Großmama ein, die wie üblich der Bescherung des Kindes beiwohnte und später ihren Schwiegersohn in ihr Heim mitnehmen wollte, in dem sich die Familie in größerm Kreis versammelte.

Sie war von Klaudinens Anwesenheit aufs höchste überrascht. „Verzeihen Sie, Fräulein Ramlow, ich fürchte, mein Schwiegersohn hat eine Taktlosigkeit begangen", sagte sie scharf vor Erregung. „Ich freue mich ja herzlich über den für Sie günstigen Ausgang dieser fatalen Affäre, aber ihr Gefühl wird Ihnen sagen, daß es besser für Sie ist, die Stadt zu verlassen."

Klaudine richtete sich hoch auf.

„Auf die Straße will ich Sie nicht setzen, wir werden dafür sorgen, daß Sie vorläufig Subsistenzmittel haben, bis Sie wieder eine Stellung finden, am besten wohl etwas entfernt von hier. Meine Nichte, Adelheid Schönemann, beabsichtigt, durch Herrn Pastor Wagenrecht eine Sammlung für Sie zu veranstalten," beeilte sich die alte Dame herablassend.

Das junge Mädchen wurde totenblaß.

„Ich danke Ihnen, Almosen nehme ich nicht, ich bin noch mit dem Nötigsten versehen."

„Nun, dann würde ich Ihnen raten, das Christlich Hospiz für Gouvernanten und Dienstmädchen in der Lindenstraße aufzusuchen. Ihre Anwesenheit in diesem Hause könnte falsch gedeutet werden und Ihnen den letzten Rest von Mitgefühl in unseren Kreisen verscherzen. Verzeihen Sie meine Offenheit, aber Männer haben oft nicht den richtigen Takt in solchen Dingen. Das Gefühl für das, was paßend ist, müssen wir Frauen stets aus uns selbst haben."

Klaudine stand eine Sekunde wie erstarrt unter diesen unbarmherzigen Worten. Jetzt kamen hastige Männerschritte die Treppe herauf, und Langner trat ein. „Verzeihung, meine Damen, daß ich habe warten lassen. Jetzt wollen wir gleich den Weihnachtsbaum anzünden." Klaudine trat vor.

„Erlauben Sie mir, daß ich mich vorher verabschiede. Halten Sie mich nicht für undankbar, wenn ich sage, ich bin nicht imstande, heute unter frohen Menschen zu sein Ihre Güte gegen mich werde ich nie vergessen."

Er warf einen schnellen, überraschten Blick auf beide Damen und seine Stirn umwölkte sich.

„Und wenn ich Sie nun bitte, zu bleiben?" sagte er weich.

In diesem Augenblick wurde die Tür aufgerissen und Ella stürmte herein. Man hatte ihr ein weißes Kleid angezogen und ihre Locken flogen. „Papa, Papa, ich schenke Dir einen Seifflappen, ich habe ihn selbst gestickt — und hier schenke ich dir die Mama, die du Dir gewünscht hast. Die soll meine Mutti sein!" Sie versuchte es, Klaudine an der Hand zu ihrem Vater zu zerren. Ihre Großmutter stieß einen unwilligen Ruf aus und wollte dazwischentreten, aber er wehrte ihr und nahm sein kleines Mädchen an die Hand.

„Klaudine, haben Sie etwas dagegen, sich auf diese Weise verschenken zu lassen? Wollen Sie mein Weihnachtsgeschenk sein und diesem Kinde die Mutter, nach der es verlangt?"

Fassungslos traf ihn ihr Blick, aber er las die Antwort in ihren Augen und zog sie in seine Arme.

Drei glückliche Menschen waren unter dem strahlenden Christbaum vereint. Aber weder der selbstgestickte Seifflappen noch der Zeppelin und der Leiterkasten konnten mit dem wundervollen Weihnachtsgeschenk, der neuen Mama, konkurrieren.

000651

Sprachecke des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

Ein unausrottbarer Schnitzer.

Wir sprachen schon neulich darüber, welch ein törichter Mißbrauch es sei, Geburtsanzeigen so abzufassen, als wenn das Kind mit dem Namen auf die Welt käme. Wenn nun die sonstige Form der Anzeige noch richtig ist, mag man diese Modeschrulle ja verzeihen. Aber allzuoft liest man jetzt: „Die Geburt unseres (statt: ihres!) Sohnes Heinz beehren sich anzuzeigen Karl Müller und Frau." Was haben denn eigentlich „Karl Müllers" damit zu tun, wenn „uns" ein Sohn geboren wird? so kann man da mit Recht fragen; die Geburt „unseres" Sohnes beehren sich wildfremde Menschen anzuzeigen? eine edle Dreistigkeit! Dieser Schnitzer, dieser — wie's scheint — unausrottbare Schnitzer ist also aus den Verlobungsanzeigen nun auch in diese Art Geburtsanzeigen eingedrungen. Dort hatten wir ihn ja schon recht häufig gelesen, z. B.: „Die Verlobung unserer ältesten Tochter Dodo mit Herrn Karl von Nirgendheim beehren sich anzuzeigen Ernst Pomuchelskopp und Frau." Wie kommen eigentlich Pomuchelkopps dazu, sich in „unsere" Familienverhältnisse zu mischen? Aber, aber — die meisten merken den Braten gar nicht, ja es soll sogar vorkommen, daß freundliche Ermahnungen, richtiges Deutsch zu schreiben, als unberechtigte Einmischung abgewehrt werden. Ist es das aber wirklich? Sollte nicht eigentlich jeder Deutsche wissen und verstehen, daß es nur heißen kann: Die Geburt unseres Sohnes beehren wir uns anzuzeigen. K. M. und Frau, oder Die Geburt ihres Sohnes beehren sich anzuzeigen K. M. und Frau, und ebenso bei den Verlobungsanzeigen? Eigentlich — ja!

Handel und Gewerbe.

Kurze Nachrichten.

Mannesmannröhrenwerke in Düsseldorf. In der Generalversammlung wurde die Kapitalserhöhung um 16 Millionen Mark auf 61 Millionen Mark genehmigt. Ueber die gegenwärtige Geschäftslage teilte die Direktion mit, daß der Umsatz bis Ende November der gleichen Vorjahrszeit gegenüber um 60 Prozent günstiger sei. (Nicht, wie mitgeteilt wurde, „zurückgegangen" sei.)

Rheinisch-Westfälisches Kohlensyndikat. Der rechnungsmäßige Kohlenabsatz betrug im November 5,89 Millionen Tonnen (i. V. 6,15 Mill. To.). Von der Beteiligung sind 92,84 Prozent (i. V. 97,22 Prozent) abgesetzt worden. Die Förderung stellte sich insgesamt auf 7,65 Mill. To. (i. V. 7,46 Mill. To.). Die Zechenbesitzerversammlung setzte die Beteiligungsanteile für Januar 1913 in Koks und Briketts auf 85 Proz. (wie bisher) fest.

Gasmotorenfabrik Deutz in Köln-Deutz. Die Verwaltung teilte auf Anfrage mit, daß der Geschäftsgang des laufenden Jahres bisher dauernd gut war.

J. P. Bemberg A.-G. in Barmen. Wie die Verwaltung mitteilte, ist die Beschäftigung auch im neuen Jahre in allen Abteilungen gut. Die Aussichten sind ebenfalls günstig.

H. Stodieck & Co. A.-G. in Bielefeld. Laut Geschäftsbericht stellt sich der Reingewinn auf 400 980 M. (i. V. 330 190 M.), woraus 15 Prozent (i. V. 12 Proz.) Dividende gezahlt wurden. Auch für das laufende Jahr kann wieder ein zufriedenstellendes Ergebnis erwartet werden.

Walzdrahtverband. Da die Hüstener Gewerkschaft nachträglich ihre Zustimmung zu der provisorischen Verlängerung des Verbandes abgab, stimmten die Mitglieder der Quotenübertragung an die Friedr. Krupp A.-G. in Essen zu. Die Hüstener Gewerkschaft gibt somit ihre Walzdrahtproduktion auf.

Papierfabrik Reisholz A.-G. in Düsseldorf. Laut Mitteilung der Verwaltung wird das Ergebnis des am 30. d. M. zu Ende gehenden Geschäftsjahres die Ausschüttung einer Dividende von 18 Prozent (wie i. V.) gestatten.

Insolvenz. Die Getreidefirma Emil Iveres in Rheydt ist in Zahlungsstockung geraten.

Lustige Ecke.

Selbstverständlich. „Was für Männer waren das eigentlich, die die Junggesellensteuer erfunden haben?" — „Die verheirateten!"

Stoßseufzer. Gattin: „In unserm Nachbarstaate müssen die Ledigen jetzt also Junggesellensteuer zahlen." — Gatte: „Ach, wie gern wollt ich die zahlen!"

Verantwortlich für den politischen und Handelsteil W. Albrecht, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilhelm Oehlmann für den Anzeigenteil Ernst Hinderfin.
Druck und Verlag der Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H., Gummersbach

Was schenke ich noch!

Eine von Künstlerhand entworfene, in imit. Altsilber geprägte Weihnachtsdose, gefüllt mit Kaffee Hag, dem coffeinfreien Bohnenkaffee. Erhältlich in besseren Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäften.

Kaffee-Handels-Aktien-Gesellschaft Bremen.

Karl Heuser Franz Sohn

Weihnachtsausstellung

Telefon 299. Inhaber: **Fritz Riese.** Telefon 299.

Luxus-Gegenstände

Figuren in Marmor, Bronze und Terracotta, Standuhren, Vasen, Schalen, Schreibgarnituren, Notenständer, Palmenständer, Bowlentische, Rauchtische, Vogelbauer, Hocker, Blumenkrippen. Aparte Neuheiten in Schmiedeeisen und Messing.

Reich geschliffene Kristalle

belgische, amerikanische und böhmische Fabrikate, Fruchtschalen, Salatièren, Compotièren mit passenden Tellerchen, Karaffen, Römer, Dosen, Konfektschalen, Bier- und Weinservice.

Lederwaren

Portemonnaies, Zigarrenetuis, Brieftaschen, Schreibmappen, Photographiealbums, Poesiealbums, Schmuckkasten, Handschuhkasten, Reisekoffer u. Reisenecessaires, elegante Damen-Handtäschchen u. -Gürtel

Messing-, Kupfer-, Nickel-, Silberwaren

Kannen, Weinkühler, Jardinièren, Teekessel, Kandelaber, Fruchtkörbe, Brotkörbe, Tabletts, Menagen, Rahmservice, Teeservice, Kaffee- und Rauchservice.

Hochf. dekorierte Porzellane

Kaffeeservice, Essservice, Teeservice, Obstservice, Eisservice, Kaffee-, Tee- und Mokkatassen in den neuesten Formen.

Bijouteriewaren

Uhrketten, Broschen, Ringe, Armbänder, Colliers, Schlipsnadeln, Manschettenknöpfe, Medaillons, Kruzons, Zigarettenetuis, Zigarrenspitzen, Bartbürsten und Cigarrenabschneider.

Franz Spangenberg
in Gummersbach Telefon 265
empfiehlt in bester Ware:
westfäl. Knochenschinken
ohne Bein, trocken,
Rollschinken,
Lachs- und Rußschinken
Cervelatwurst, sehr fein
Plockwurst
Knoblauchwurst
westf. Mettwurst
Göttinger Bläschen
Rindfleischwurst, sehr fein
Opels-Teewurst
Hausm. Rotwurst
Hausm. Leberwurst
Sardellenleberwurst
Tomatenleberwurst
Kalbsleberwurst
Frankf. Würstchen
frisch und in Dosen
(von der Firma Türk & Pabst)
ferner:
verschiedene Pains
wie
Gänseleber-, Rebhuhn-, Fasan-, Krammetsvogel-, Hasen- u. Sardellen-Pains.
Bestellungen nach Außen werden prompt erledigt.

Gesangbücher
in großer Auswahl von den billigsten zu teuersten Mustern, empfiehlt
Buchhandlung MAHLO
Unter d. Linden, neben d. Reichsbank.

Gemeinde-Sparkasse Marienheide
mündelsicher
verzinst alle Einlagen bei
tägl. Verzinsung
mit **4%.**
Postscheckkonto Cöln 2775.
Reichsbankgirokonto Gummersbach.
Einzahlungen gebührenfrei.
Geöffnet werktäglich von 8½—12½, Vorm. und von 2½—6 Nachm.
Fernsprecher Amt Ründeln Nr. 50.

Zum Backen
empfehle billigst:
Beste Qualitäten Mehl, fein u. griffig gemahlen,
Ia. Zucker, frische Eier,
Ia. süße und bittere Mandeln, Außkerne,
Pinot (Mandel-Ersatz) (½ Pfund-Paket 75 Pfg., ¼ „ 40
Zitronat, Orangeat, Zitronen,
Rosinen, Korinthen,
Weizenpuder und Staubzucker,
sämtliche Gewürze, verschiedene Backpulver,
Back-Rezepte gratis
bei
W. Kopperberg, Gummersbach,
Delikatessenhandlung. Fernruf 134.

Uhren aller Art,
genau abgezogen, jedes Stück unter Garantie, offeriert billigst
August Hesse, Niedersessmar.

Ewald Grüning, Gummersbach,
Möbeltransport und Speditions-Geschäft
Mitglied des Intern. Möbel-Transport-Verbandes.


Wehrenbeul 4
Fernspr. 208.
Bau- u. Möbelschreinerei. Sargmagazin
Glas-, Tapeten- u. Möbel-Lager.

Otto Timpe
Kaiserstrasse gegenüb. d. Apotheke **Gummersbach** Kaiserstrasse gegenüb. d. Apotheke
empfiehlt sein mit allen Neuheiten ausgestattetes Lager in
Uhren-, Gold- und Silberwaren.
Solange der Vorrat reicht, gewähre ich auf
Taschenuhren
der Uhrenfabrikations-Gesellschaft „Union Horlogère"
Biel — Glashütte — Genf
10% Rabatt.
Für jedes bei mir Gekaufte leiste ich volle Garantie.

Tafel- und Kochäpfel
franz. Reinetten p. Ztr. Mk. 11.—
Malmedy p. Ztr. Mk. 10.—
Rhein. Bohnäpfel p. Ztr. Mk. 8.—
Speisezwiebel p. Ztr. Mk. 3.—
Apfelsinen 100 Stück Mk. 3 u. 5.—
ab hier gegen Nachn.
Jacob Frenz jr.,
Vallendar a. Rh.



Gesundheits-Hafr-Zwieback
gold. Medaille.
Feinster Nähr- und Tafelzwieback.
Haferzwiebackbäckerei
Emil Viebahn,
Gummersbach.

Gustav Jaegers's Orthopäd. Institut
für Apparatotherapie, Heilgymnastik, Massage,
Barmen-Tölleturm.
Telephon 1002.
Eigenes Atelier zur Anfertigung orthopädischer Apparate.
Röntgenlaboratorium.
Ohne Operation. Ohne andauernde Bettruhe. Behandl. v. Rückgratsverkrümmungen, Schiefhals, hohe Schultern, rund. Rücken-Buckel, angeborener einseitig. wie doppelseitig. Hüftgelenk-Verrenkung, entzündlicher Affektionen der Gelenke, X- und Säbelbeinen, Klump-, Spitz-, Hacken- und Plattfuss, Ankylosen, Contracturen, Rückenmarksleid., Lähmungen und Rheumatismus.
Man verlange Prospekt etc. u. Referenzen über vollständige Heilungen

---

Frische
Ananas
beste Früchte
stets zu haben bei
Franz Spangenberg
Gummersbach.
— Telephon 265. —

Photographie
Ph. Dürr,
Gummersbach,
Kaiserstrasse 41
Dieringhausen,
neben Sieg-Rheinischer Hof.
Telephon Nr. 133.
Beide Ateliers täglich, auch Sonntags geöffnet.

Preuss.-Süddeutsche Klassen-Lotterie.
Ziehg. 1. Kl. 13. u. 14. Jan. 1913.
¼ ⅛ ¼ ⅛ Lose
40 20 10 5 Mk.
Porto 10 Pfg. **Schnabel,**
Kgl. Lotterie-Einnehmer.

Rechtsbureau
Dieringhausen, Cöln-Olperstr. 10, gegenüber Mühlenth. I.
Rat u. Hilfe in allen Rechtssachen wird gewissenh. erteilt.

Centralheizungen
Heizungswerk „Radiator"
Bonn.
Vertreter:
Paul Bellersheim,
Gummersbach.

Gold-Darlehn ohne Bürg. Ratenrückzahlg., diskr., reell u. schn. v. Selbstg. Schievogt, Berlin, Roßstraße 8. Rückp.

Kölnische Zeitung
Stadt-Anzeiger
zur Kölnischen Zeitung
Abonnements- Anzeigen nimmt entgegen
Rich. Mahlo, Buchhdlg.
Gummersbach · Fernspr. 282
Hauptvertretung der Kölnischen Zeitung für Gummersbach, Aggertal und das Oberbergische.

000651



Bitte meine 16 Schaufenster zu beachten!

Ulster

und

Paletots

15 19 25 29 35 45 55 65 M.

Loden-Joppen

warm gefüttert

4.90 6.50 8.50 9.75 13 15 19 25 29 35 M.

Jos. Michels

Köln, Ehrenstrasse 2

Modernes Spezialgeschäft für elegante und preiswerte Herren- u. Knaben-Garderoben fertig und nach Masse.

ORIGINAL SINGER NÄHMASCHINEN

Das beste **Weihnachtsgeschenk**

SINGER Nähmaschinen

sind unübertroffen.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Filialen überall.

Braunstern
Gelbstern
Grünstern

Violetstern
Rotstern
Blaustern

Stern von Bahrenfeld — Stern Wolle — Sternwoll-Spinnerei Altona-Bahrenfeld

sind die besten Strickgarne

Zu haben bei **A. Waltenberg,** Unter den Linden.

Ia. Essiggurken

in Büchsen

à 1, 4 und 8 Liter.

Ia. Salzgurken

in Büchsen

à 4 und 8 Liter

empfiehlt billigst

W. Kopperberg

Delikatessenhandlung

Gummersbach. Fernsprecher 134.

Spaethe

Pianos

Flügel · Harmoniums

Auf Wunsch kommen Vertreter zur Stelle. Tausch gegen neue Instrumente. Preiswerte Pianos von 450 M an mit langjähriger Garantie. Gebrauchte Instrumente stets vorrätig. Stimmen · Reparaturen

Obladen Nachf.

Köln Hohenzollern-Ring 5 im Opernhaus

Vornehm

wirkt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und ein schöner Teint. Alles dies erzeugt Steckenpferd-Lilienmilch-Seife St. 50 Pf., fern. macht Dada-Cream rote u. rissige Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. i. Gummersbach: F. W. Schumacher, Franz Heuser, sowie Max Pleß jr.; in Bergneustadt: Carl Scheffel, Chr. Schmittseifer, Ed. Sickerling; in Dieringhausen bei: H. Bickenbach, H. Kleinebrecht.



Haus-sparkassen

Zur Förderung der **Sparfreudigkeit** haben wir das System der Haussparkassen eingeführt.

Bei erster Einzahlung von mindestens 5 Mark erhält jeder Einleger **leihweise** eine hübsche **„Haussparkasse".**

Die Verzinsung zum festen Satze von 4 % beginnt, sobald die Einlagen die Summe von **10 Mark** erreicht haben. — Näheres besagen die Bedingungen

Oberbergische Landesbank K.-G. a. A.

in Gummersbach, Kaiserstrasse 45.

Gemüse- und Obst-Konserven

1912er Ernte

erstklassige Qualitäten — billigste Preise, bei Mehrabnahme besonderen Rabatt.

Otto König, Dieringhausen.

Weihnachts-Ausstellung

Christbaumschmuck

in grosser Auswahl

Weihnachts- u. Luxuskerzen

Parfümerien, Seifen, Schwämme

sowie

Manicures-Etuis

Eau de Cologne No. 4711

in Original-Kistchen

Photographische Apparate und Bedarfsartikel

Präsent-Zigarren

in allen Preislagen

Rhein-, Mosel-, Süd- u. Bordeauxweine

in bekannter Güte

empfiehlt

Zentral-Drogerie * Paul Nagel

Telephon 145. **Derschlag.** Telephon 145.

„Selecta" und „Koprana"

reines Cocosspeisefett **reine Pflanzenbutter-Margarine**

sollten in keiner Küche fehlen!

Vorzüglich zum Kochen, Braten u. Backen! Feinster Brotaufstrich!

Bester **Ersatz** für **Naturbutter!**

Man fordere ausdrücklich „Selecta" und „Koprana" und weise andere Marken zurück.

Carl Bubenzer, Freudenberg, Kr. Siegen.

Alleiniger Hersteller von „Selecta" und „Koprana".

In Folge der besonders früh

anschliessenden **Oster- und Frühjahrs-Saison** und um meine Läger für dann schon mit **sämtlichen Neuheiten** anzufüllen, welches für ein modernes **Spezial-Haus Prinzip und erforderlich** ist, gleichzeitig um dem geehrten Publikum besondere Vorteile zum Weihnachts-Einkauf zu bieten, gewähre ich daher schon von jetzt ab auf **sämtliche Winterwaren** wie:

Herren-Ulster und -Paletots, Anzüge, Jünglings- und Knaben-Kleidung, Winter-Loden-Joppen, Sweaters, Trikotagen, sowie Unterzeuge

10% Rabatt

welcher von den **Originalpreisen** an der Kasse in Abzug gebracht wird.

Dises ist bei meinen schon bekannt billigst kalkulierten Preisen ein

wirklich günstiges Angebot

und hat jeder Gelegenheit, seinen Bedarf noch bei **unübertroffener Auswahl** auch vor dem Feste mit grossen Ersparnissen zu decken.

Ferner empfehle ich meine reichsortierten Läger in Herren-Artikeln zwecks Geschenken wie:

Hüte, Mützen, Krawatten, Handschuhe, Kragenschoner, Wäsche, Schirme, Stöcke, Fantasie-Westen, Taschentücher und Hosenträger.

Rheinisches Konfektionshaus

Gummersbach
Unter d. Linden.

Inhaber: S. Löwenstein.

Einziges Spezial-Haus am Platze.

000652

Mein diesjähriger grosser

Weihnachts-Verkauf

verbunden mit Extra-Auslagen in Kleiderstoffen und Baumwollwaren

wird durch die Güte des Gebotenen sowie durch die aussergewöhnlich billigen Preise nicht verfehlen, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.

Ein Posten **Cheviots u. Hauskleiderstoffe**	regul. Wert bis **1,50** Mk., jetzt p. Meter	**0,85** Mk.
Ein Posten reinw. **Cheviots, Kammgarne etc.**	regul. Wert bis **2,00** Mk., jetzt p. Meter	**1,25** Mk.
Ein Posten reinw. **Fantasiestoffe,** 110 cm breit	regul. Wert bis **2,75** Mk., jetzt pr. Meter	**1,50** Mk.
Ein Posten reinwoll. **Fantasiestoffe,** 110 cm breit	regul. Wert bis **3,25** Mk., jetzt p. Mtr.	**1,90** Mk.
Ein Posten **Blusenflanell**	regul. Wert bis **1,65** Mk., jetzt p. Meter	**0,95** Mk.
Ein Posten engl. **Blusenflanell**	regul. Wert bis **2,25** Mk., jetzt p. Meter	**1,20** Mk.
Ein Posten engl. **Blusenflanell**	regul. Wert bis **2,75** Mk., jetzt p. Meter	**1,50** Mk.
Ein Posten prima **Schürzensiamosen,** 120 cm breit	p. Meter	**0,65** Mk.
Ein Posten prima **Schürzensiamosen,** 140 cm breit	p. Meter	**0,80** Mk.

Aus allen Abteilungen circa 1000 Reste und Abschnitte zu fabelhaft billigen Preisen.

Ein Posten **Sammtpaletots, Taillen-** und **Jackenkleider** zu jedem annehmbaren Preise.

Sämtliche übrige Damen- u. Mädchen-Konfektion zu bedeutend ermässigten Preisen.

Herren-, Burschen- und Knaben-Konfektion

aussergewöhnlich billig.

Friedrich Mast, Gummersbach.

Gegründet 1844. **Fernsprecher 291.**

Sonntags bleibt mein Geschäft den ganzen Tag geöffnet.

G. **Das Ende des „Roten Hemdes".**

Bei dem Ansturm der Griechen gegen Janina haben nach Athener Depeschen auch die Garibaldiner unter dem Grafen Romas mitgefochten, was jedoch den Mißerfolg der Aktion nicht aufzuhalten vermocht hat. Graf Romas selbst soll verwundet worden sein. Sollte sich diese Meldung bewahrheiten, dann würde die Episode der Teilnahme der Garibaldiner an den griechischen Unternehmungen gegen die Türkei ein frühzeitiges Ende erreicht haben, denn auch sonst lassen verschiedene Anzeichen darauf schließen, daß die Organisation der in zwei Abteilungen auf den griechischen Kriegsschauplatz gerückten italienischen Freischärler eine sehr mangelhafte ist. Die eine der beiden Abteilungen steht unter dem Befehl des bereits erwähnten Grafen Romas, während die andere von Ricciotti Garibaldi angeführt wird. Beide Gruppen wurden in Eile ausgerüstet und deshalb nur notdürftig mit dem Erforderlichen versehen, sodaß die griechische Regierung Anstand nahm, sie auf den Kriegsschauplatz zuzulassen. Schon bei dieser Gelegenheit gab es gewisse Unstimmigkeiten zwischen den beiden Abteilungen, die noch durch politische Rücksichten sehr bald eine Verschärfung erfuhren. Bekanntlich hat Italien ein Interesse daran, daß Albanien unabhängig und autonom wird. Mit diesem Streben steht das Vorgehen Griechenlands in Epirus schlecht im Einklang. Nun hatten die garibaldinischen Offiziere, die nicht einmal topographische Karten besitzen und denen man versichert hatte, daß sie gegen Monastir marschierten, unterwegs plötzlich den Befehl erhalten, gegen Grevena vorzugehen. Grevena, das zuerst von kretischen Banden besetzt worden war, war von den Türken und Albanesen unter Vefik Bey wieder genommen worden. Garibaldi sollte jetzt Grevena angreifen aber die meisten seiner Offiziere weigerten sich, nach Albanien zurückzukehren, wo sie im letzten Jahre gekämpft hatten. Sie erklärten, daß sie nicht den Mut hätten, mit den Waffen in der Hand gegen das Land vorzugehen, das nach den geographischen Grenzen, seiner Geschichte, seinen Sitten und der Sprache dem albanesischen Volke gehöre. Für die Freiheit Griechenlands, erklärten sie, würden sie stets und immerdar zur Waffe greifen niemals und nirgends aber gegen Albanien und die Albanesen. Andere Elemente der garibaldischen Truppen nahmen einen anderen Standpunkt ein, und so blieben Unstimmigkeiten nicht aus, die beinahe zu Tätlichkeiten ausgeartet wären. Garibaldi persönlich beschuldigte die Freiwilligen, die sich seinen Anordnungen widersetzten, der Desertion vor dem Feinde und schickte seinen Sohn Ricciotti an der Spitze einer mazedonischen Abteilung nach dem Bahnhof von Trikkala mit dem Auftrage, den Widerspenstigen unter allen Umständen das „rote Hemd" das Ehrenkleid der Garibaldiner, das sie geschändet hätten, zu nehmen. Die Mazedonier umzingelten die Freiwilligen mit aufgepflanztem Bajonett, und lediglich der Kaltblütigkeit des jungen Ricciotti war es zu danken, daß es nicht zu einem blutigen Konflikt kam. Die Abtrünnigen kehrten nach Athen zurück, während die zusammengeschmolzene Legion Garibaldis sich wahrscheinlich dem Grafen Romas anschloß, der, wie gemeldet, an den Kämpfen vor Janina einen hervorragenden Anteil genommen hat. Wenn nicht alle Zeichen trügen, scheint es danach mit der Herrlichkeit der „Rothemden" bald zu Ende zu gehen. Die Tage, wo der Ruhm des letzten der Condottieri hell erstrahlte, sind längst vorüber. Alle die Aktionen, an denen die Söhne Garibaldis, Menotti und Ricciotti beteiligt haben, verbleichen vor der Erinnerung an Varjado, wo Garibaldi als Gefangener durch die Tapferkeit für seine Beteiligung an dem Freiheitskampf Brasiliens büßte, an Uruguay, wo er allein mit seinen Freiwilligen den argentinischen Diktator Rosas schlug, an Varese, Aspromonte, und die „Tausend von Marsala", an Galatafimi und Mentana. Bei Aspromonte wurde Garibaldi bekanntlich von einer italienischen Kugel in den Knöchel getroffen, weshalb er monatelang an das Lager gefesselt blieb. Erst vor wenigen Tagen, aus Anlaß der Veröffentlichung der Memoiren des berühmten französischen Chirurgen Mélaton, ist die Erinnerung an jene Episode wach gerufen worden, die mit der Verwundung Garibaldis verknüpft ist. Ein Detail allerdings blieb dabei unerwähnt. Man wußte nämlich nicht, ob die Kugel im Fuße des Helden stecken geblieben war oder nicht. Die Aerzte, die ihn behandelten, quälten den Patienten auf jede erdenkliche Weise ohne eine entscheidende Diagnose stellen zu können. Da hatte Dr. Mélaton einen genialen Einfall. Er fertigte nämlich eine Sonde, die am Ende mit einem Kopf aus sogenanntem Biskuitporzellan versehen war. Man untersuchte von Neuem die Wunde und erkannte an den Spuren, die das Blei an der rauhen Oberfläche des Porzellan zurückgelassen hatte, daß das Projektil tatsächlich noch im Fuße steckte. Heute würde man die Untersuchung wahrscheinlich einfacher mit Hilfe der Röntgen-Strahlen vornehmen. Nachdem das Werk der Einigung Italiens vollendet war, lebte Garibaldi zurückgezogen auf einer kleinen Insel Caprera. Das Anerbieten an Frankreich im Jahre 1870 und seine Teilnahme am Kriege an der Spitze der Vogesenarmee waren die letzten Akte seiner glänzenden Erfolge. Während des griechisch-türkischen Krieges 1897 hatte sich Ricciotti in den Dienst Griechenlands gestellt und an der Spitze seiner Freiwilligen gegen die Fahne des Propheten gekämpft. Heute ist er 66 Jahre alt, zu den Hellenen zurückgekehrt, aber sein Mißerfolg darf als entschieden gelten. Das „rote Hemd", das von der blauen Hose, dem blauen Filzhut und der blauen Joppe so auffallend abstach, dürfte für immer aus dem bunten Gewirr der internationalen Armee der internationalen Armee verschwunden sein.

Heer und Flotte.

Lord Roberts und Kaiser Wilhelm.

Eine Aeußerung des Kaisers im Gespräch mit Lord Roberts wird aus London berichtet: Dieser Tage hielt Lord Roberts in der National Service League eine seiner bekannten Reden, in der er zu energischer Verstärkung der Territorialarmee aufforderte und der schleunigen Schaffung einer militärisch durchgebildeten und modern ausgerüsteten Bürgerwehr das Wort redete. Um dieser Aufforderung größere Wirkung zu sichern, bezog sich der englische Generalfeldmarschall, wie die „Berl. Pol. Nachr." melden, auf einen Ausspruch des Deutschen Kaisers, der nach Beendigung einer militärischen Uebung zu ihm (Lord Roberts) unter Hinweis auf die enthusiastischen Kundgebungen der Menge beim Erscheinen des Kaisers geäußert habe: „Das ist nicht für mich bestimmt. Das gilt der Armee. Es sind entweder Leute, die gedient haben, oder Frauen, welche Söhne oder Brüder in der Armee haben. Das Volk zeigt damit, wie es über die Armee denkt und zu der Armee steht."

Kanonenboote im Auslande.

Für den Bau eines neuen Kanonenbootes fordert der Marineetat 1913 die erste Baurate. Abgesehen von drei kleinen Flußkanonenbooten, die auf den chinesischen Strömen stationiert sind, besitzt die Marine sechs Kanonenboote, die sich schon seit Jahren im Auslande befinden. Im Ostasien sind seit 1899 „Iltis" und „Jaguar", seit 1900 „Tiger" und „Luchs". Alle vier Schiffe haben ein Deplacement von 900 To. und eine Besatzung von 126 Mann. Die beiden anderen Kanonenboote besitzen 1000 To. Deplacement. Es sind „Panther" und „Eber". „Panther" ist mit einer kurzen Unterbrechung seit 1902 im Auslande. Zuerst war er einige Jahre auf der ostamerikanischen Station und ging dann nach der westafrikanischen Küste, wo auch „Eber" seit dem Jahre 1910 stationiert ist. Die Kanonenboote haben sich im Auslande gut bewährt, namentlich in den Küstengebieten und auf den Flüssen. Sie haben zwar eine Armierung, aber keinen Panzerschutz. Ein eigentlicher Gefechtswert wird ihnen nicht zugesprochen. Was sie indessen im Ernstfall leisten können, hat „Iltis" bei der Beschießung der Taku-Forts im Jahre 1900 gezeigt, hat auch einige Jahre später der „Panther" bewiesen, der das Seeraub betreibende haitianische Kriegsschiff „Crête à Pierrot" in den Grund bohrte. Das neue siebente Kanonenboot ist zunächst als Reserve gedacht. Die Beschaffung eines Reserve-Fahrzeugs ist um so notwendiger, als zurzeit kein gleichartiges Schiff vorhanden ist, das eines der im Auslande befindlichen Kanonenboote ablösen könnte.

Luftfahrt.

Aluminium und Seeluft.

Von interessierter Seite wird in verschiedenen Korrespondenzen immer wieder die Mitteilung verbreitet, die Zeppelin-Luftschiffe würden, da das Aluminium ihres Gerippes von der Seeluft angegriffen werde, demnächst von Schütte-Lanz-Schiffen im Marinedienst abgelöst werden, deren Holzgerüst widerstandsfähiger sei. Diese Mitteilung ist eine bewußte Täuschung. Aluminium (ebenso natürlich auch Holz) wird durch Seewasser angegriffen, weshalb Marineflugzeuge auch keine Aluminiumteile enthalten dürfen; die Seeluft aber bekommt dem Aluminium ausgezeichnet. Wie man übrigens in Lebe-rechts „Luftfahrten im Frieden und im Kriege" nachlesen kann, hat die Marineverwaltung monatelang Versuche auf einem Feuerschiff anstellen lassen, wobei es sich ergab, daß die dauernd der Seeluft ausgesetzten (also nicht einmal durch Leinewand wie am Luftschiff gedeckten) Aluminiumprofile völlig unversehrt geblieben waren. Dann erst wurde der erste Marineluftkreuzer in Friedrichshafen bestellt. Jetzt liegt bereits ein zweiter „Zeppelin" für die Flotte auf Stapel, und man denkt nicht im Traume daran, dieses starre System durch ein anderes „abzulösen". Dafür spricht noch ein anderer Grund: der große Auftrieb dieser Luftschiffe, der es ermöglicht, Betriebsmittel für besonders weite Fahrten und entsprechend mehr Abwurfmunition mitzunehmen. Der „Schütte-Lanz" hat einen Nutzauftrieb von 3640, ein gleich großes Zeppelin-Luftschiff einen solchen von 7800 Kilogramm. Die Z.-Schiffe bleiben also allen anderen voraus; freilich steht zu hoffen, daß die Schütte-Lanz-Schiffe sich noch wesentlich verbessern werden, denn ihre konstruktive Lösung der Aufgabe ist unter allen Umständen der höchsten Achtung wert.

Welt und Wissen.

Bilder als Ehestifter.

Man erzählt, daß unser Kaiser seine Gemahlin zum ersten Mal auf einem Bilde gesehen habe. Dieser Fall, daß ein Bild gleichsam zum Ehestifter wird, läßt sich in sehr vielen berühmten Fällen verfolgen. Der König von England hat selbst mehrfach erzählt, daß er sich in seine Gattin auf Grund einer Photographie verliebt habe, ohne daß er wußte, wen das Bild darstellte. Er war darum freudig überrascht, als er Näheres erfuhr. Das berühmteste Beispiel für eine Ehestiftung durch ein Bild stellt das Porträt dar, das Holbein von Anna von Cleve für König Heinrich 8. von England malte. Es ist bemerkenswert, daß auch in diesem Falle die englische Königsfamilie in Frage kommt. Anna von Cleve war nicht das, was ein oberflächlicher Betrachter eine schöne Frau nennt. Für einen feinen Menschenkenner, wie Holbein es war, hatte ihr Gesicht aber große seelische und geistige Vorzüge, denen er auf seinem berühmten Bilde Ausdruck zu verleihen wußte. Er malte gleichsam das seelische Porträt der Prinzessin. König Heinrich 8. verliebte sich in das Bild so sehr, daß er sofort um die Prinzessin anhalten ließ. Da das Porträt trotz seiner großen Schönheit der Prinzessin sehr ähnlich war und nur den Adel ihres Geistes und ihres Charakters scharf betonte, so sah König Heinrich die Prinzessin stets mit den Augen des Malers, durch die er sie zum ersten Mal gesehen hatte. So konnte sich Holbein das Verdienst zuschreiben, daß er den König auf Eigenschaften hingewiesen hatte, die der König vielleicht selbst nie entdeckt hätte. In unserer modernen Zeit hat der Kintopp manchmal die Rolle eines Ehestifters übernommen. In diesen Fällen kann man ja auch davon sprechen, daß ein Bild diese Wirkung gehabt hat. Vor zwei bis drei Jahren brachte eine amerikanische Kinematographenfirma Films heraus, auf denen ein liebreizendes junges Mädchen mit Natürlichkeit und Frische ohne Ziererei und falsches Pathos ihre Rollen spielte. Besonders ihr schalkhaftes Lächeln in den humoristischen Darbietungen und ihr graziöser Gang erregten das Wohlgefallen der meisten Kinematographenbesucher. Seit einiger Zeit ist diese junge liebliche Dame nicht mehr auf den Bildern zu sehen. Eine Anfrage bei der betreffenden Firma ergab, daß ein amerikanischer Krösus bei einer Kinoaufführung, die er in seinem Palais aus Anlaß einer Festlichkeit gab, die junge Schauspielerin auf dem Film sah und sich sterblich in sie verliebte. Schon vier Wochen später war sie seine Gattin. Und jetzt trauern die Kintoppbesucher auf beiden Halbkugeln der Erde diesem verlorenen Stern des Kintopps nach.

Der Berliner Weihnachtsmarkt einst und jetzt.

Vor wenigen Jahrzehnten, es können vielleicht auch nur 2 oder 3 sein, da hatte der Berliner Weihnachtsmarkt noch gewisse, althergebrachte Vorrechte. Mitten in der Stadt, vor dem Schlosse und der jetzigen Breiten Straße standen die Zelte dicht nebeneinander. Tannenbäume und Reisigbündel versperrten den Weg für die Passanten, die allerdings damals noch nicht die so rasch berühmt gewordene Berliner Eile hatten. In dem Maße jedoch, als die Altstadt mehr und mehr Geschäftsviertel wurde und die Privatmieter an die Peripherie der Stadt drängte, verschwanden auch die Poesie und der Zauber, die diese Straßen zu manchen Zeiten des Jahres wenigstens umwoben hatten. Der vornehme Westen schuf sich sein Weihnachtsfest auf eigene Weise. Es ist vornehm geworden, zu Weihnachten nach den großen, mondänen Wintersportplätzen zu verreisen. Nur für die arbeitsreichen Viertel und die dicht bevölkerten Stadtteile des Ostens und Nordens gibt es daher noch in alter Weise die Vorweihnachtsherrlichkeit und die bescheidenen Vorfreuden, an denen unsere Großväter sich ergötzt haben. Und wenn man an einem dieser letzten Abende die freien Plätze, an denen jene äußeren Stadtteile Berlins so reich sind, durchschritt, so fiel einem die primitive Budenstadt auf, die wie

---

Die Flucht vor den Frauen.

Von **John Bratt.**

Autoris. Uebersetzung aus dem Schwedischen v. **Rhea Sternberg.**

(Nachdruck verboten.)

Nein, beim besten Willen konnte ich ihn nicht wiedererkennen, wie angestrengt ich auch in meinem Gedächtnis unter meinen früheren Schulkameraden suchte, zu denen er, wie er sagte, gehört hat.

„Israel Erik", klärte mich schließlich lachend auf.

Donnerwetter, bist du wirklich Israel Erik?" rief ich überrascht aus. „Ja, da mußt du schon verzeihen: mein Schulkamerad dieses Namens war ein . . . ein nicht ganz so eleganter und stattlicher Herr!"

„Sage nur ganz ruhig, daß er ein ungeschlachter Bauntölpel gewesen ist," antwortete er lachend. „Aber das Leben in Amerika stutzt einen schon zurecht, wenn man nur ins rechte Geleise kommt. Und ich hatte viel Glück draußen, besonders als ich unsern Landsmann Ewald Brungren traf, wenn du dich seiner noch erinnerst."

Ich erinnere mich dunkel, daß dieser, ein noch tölpelhafterer Bauernbursche als Erik, ehe ich die Schule verließ, ausgewandert war.

„Der hat Glück gehabt," wiederholte er, „und eine köstliche Geschichte könnte ich dir von ihm erzählen."

Wir suchten ein behagliches Restaurant auf, und als wir uns bei einem guten Glase Wein gegenübersaßen, begann er:

„In den ersten Jahren war mies schlecht gegangen, und ich war ziemlich herunter, als ich eines Tages Brungren traf. Er hatte bereits viel Geld geschafft, freute sich, einem alten Bekannten zu begegnen und engagierte mich als Aufseher seines Goldgebietes. Er hatte eine ziemlich große Strecke gemutet, hatte mehrere Arbeiter in seinem Dienst und bot mir einen sehr anständigen Lohn. Eines Tages stießen wir auf eine außerordentlich ergiebige Goldader, in kurzer Zeit war Brungren steinreich, und der Ruf von seinen Erfolgen verbreitete sich rings im Lande. Natürlich ließen ihn auch die Frauen der Gegend bald verstehen, daß sie nichts dagegen hätten, seine Millionen in einem christlichen Ehebund mit ihm zu teilen.

Du erinnerst dich vielleicht von früher noch, daß Ewald Brungren sehr schüchtern war und sich auf Frauenzimmer absolut nicht verstand. Und nun stand er da, umgeben von einer ganzen Schar von Mädchen und Witwen, die ihn alle seines Geldes wegen heiraten wollten.

„Wie soll ich mich vor ihnen retten?" fragte er mich öfter als einmal. „Ich fürchte wirklich, daß eine von ihnen mich in einem unbewachten Augenblick festnagelt und vor dem Altar oder richtiger gesagt, vor das Standesamt schleppt!"

Und obwohl ich über seine Besorgnis lachen mußte, sagte ich mir innerlich, daß es einer schlauen Abenteurerin, an denen es dort nicht fehlte, sehr leicht gelingen könnte, ihn bei seiner Unerfahrenheit in solchen Dingen zu düpieren. Mehr im Scherz als im Ernst riet ich ihm deshalb:

„Nun, so berufe doch einen geschickten Detektiv her, der die Frage der Vergangenheit und größeren oder geringeren Achtbarkeit all dieser heiratslustigen Weiber mit Leichtigkeit lösen könnte — für den Fall, daß dich wirklich eine von ihnen fängt."

„Hurra! Das ist eine glänzende Idee!" rief er da entzückt aus. „Ich werde nach einem Detektiv telegraphieren, und das sofort! Den siehst du, hm . . . eigentlich habe ich schon manchmal daran gedacht — zu heiraten — zwar noch nicht an eine Bestimmte — doch heiraten möchte ich ganz gern — aber ich könnte leicht von einer Schwindlerin verrimpelt werden — wenn auch nur, indem sie mich zu irgend einem unvorsichtigen Wort verleitet, das sie dann benutzt, um einen Zwang auf mich auszuüben." Und er verließ mich wirklich, um nach einem Detektiv zu telegraphieren.

Doch nach einigen Tagen begegnete er mir mit noch kläglicheren Mienen als zuvor. „Hör mal," sagte er, „das scheint ein merkwürdiges Detektivbüro zu sein, an das ich da telegraphiert habe! Sie antworteten, daß ihr bester Detektiv auf diesem Gebiet, Wilson, mit dem ersten Zuge kommen werde; aber ich habe bis jetzt noch keinen Schimmer von ihm gesehen! Ja, und — hm — gerade in den letzten Tagen habe ich klarer als je erkannt, daß es ein böses Ende nehmen wird. Als ich zum Beispiel neulich auf dem Fest bei Barrisons war, mußte ich die verzweifeltste List anwenden, um nicht mit einer dieser heiratslustigen Damen allein zu bleiben. Sie wollten mich durchaus hinausloksen, um mit mir in der schönen Mondscheinnacht zu promenieren und wandte tausend Kniffe an. Und die Gefährlichste von ihnen ist sicher Frau Harden! — Sie hat mich allerdings noch nicht direkt angezapft, starrt mich aber unaufhörlich mit ihren großen blauen Augen an und ist überall, wo ich bin."

„Frau Harden? Die schöne junge Dame, die Barrisons uns vorgestellt haben? Ein neuer Ankömmling, glaube ich? Ich habe sie wenigstens vorher noch nicht gesehen."

„Ja, und — und das Allerschlimmste ist —, daß ich gleich beim ersten Sehen Gefallen an ihr fand," sagte Brungren in kläglichem Ton.

Ich mußte ihm ins Gesicht lachen.

„Aber, lieber Freund, was ist denn darüber zu weinen, wenn sie dir gefällt? Falls du eine brave Frau in ihr erkennst, so heirate sie. Amen!"

„Du hast leicht scherzen, du mit deiner reizenden Braut, von der du weißt, daß sie ein prächtiges Mädel ist. Aber wie soll ich denn Frau Harden erkennen?"

„So schick ihr einen Detektiv auf den Hals," lachte ich unbarmherzig, „depeschiere nochmals an jenes Büro oder an irgend ein anderes."

„Nein, das werde ich nicht tun," antwortete er mit großer Bestimmtheit. „Wenn Frau Harden, was ich hoffe, ein guter und netter Mensch ist, wäre das ja der größte Schimpf für sie — denke, wenn sie bereits erfahren hätte, daß ich — nein, das geht absolut nicht!"

Bei der nächsten Gelegenheit beobachtete ich Frau Harden so genau wie möglich. Sie war sehr schön, hatte kluge, große, blaue Augen, feine Züge, prachtvolles goldbronzenes Haar und eine äußerst elastische Gestalt. Sie schien sehr zurückhaltend zu sein, doch ich konnte den Eindruck nicht los werden, daß sie Brungren und alle, die mit ihm sprachen, genau beobachtete, und daß es ihr in unauffälliger Weise stets gelang, in seiner Nähe zu sein. Das erweckte in mir einen instinktiven Argwohn gegen sie, und ich verbarg ihm diese meine Beobachtung nicht.

„Also hast du es auch bemerkt?" rief er aus. „Und dabei kann ich nicht leugnen, daß sie mich in hohem Grade interessiert — ja, ich fürchte fast, daß ich im Begriff bin, mich in sie zu verlieben. Und nun ist sie wahrscheinlich eine richtige Abenteurerin! Ich glaube, mir bleibt nur eins übrig: ich reise fort!" klagte er.

Und er tat es wirklich, ohne mir sein Reiseziel zu verraten.

Als ich nach einigen Tagen wieder bei Barrisons zu einer kleinen Gesellschaft war, sah ich mich sofort nach der schönen Frau Harden um, fand sie jedoch nicht.

„Sie suchen vergebens", klärte mich Frau Barrison auf meine Frage auf, „sie hat uns schon wieder verlassen und ist abgereist — wohin, weiß ich nicht."

So! Sie ist also auch fort, ist Brungren nachgereist?! War die schöne Witwe wirklich dem Millionär gefolgt, um ihn in die Ehe zu treiben? Sollte diese reizende Frau in der Tat eine so raffinierte Abenteurerin sein? . . .

Brungren war eine Woche fort, als ich plötzlich eines Abends das folgende Telegramm erhielt: „Komme sofort. Ich wohne im Hotel Madison, Newyork. Ewald."

Was war nun geschehen? War es etwas mit Frau Harden?! Ich reiste mit dem nächsten Zuge und kam abends spät in Newyork an. In dem angegebenen Hotel wohnte kein Reisender des Namens Brungren, erklärte man mir, hatte auch nicht hier gewohnt. Da stand ich nun, voller Erstaunen und Unruhe. Ich wollte mich gerade in einige Hotels auf die Suche begeben, als mir jemand auf die Schulter klopfte und Brungren neben mir stand. Er sah bleich und verstört aus.

„Was um Gottes Willen ist denn nur los?" fragte ich hastig.

„Still! Folge mir rasch in mein Zimmer!" antwortete er flüsternd.

„Aber du wohnst ja nicht hier," sagte ich verwundert.

„Ja, doch unter anderm Namen. Ich will dir gleich alles erklären."

In seinem Zimmer angekommen, verschloß er sorgsam die Tür und sagte rasch:

„Was soll ich beginnen? Du mußt mir helfen! Wohin ich auch gefahren bin, ist Frau Harden mir gefolgt! Wie sie mich überall erwischt hat, ist mir ein Rätsel. Wenn du nicht auf einen Ausweg kommst, schließt die Sache damit, daß ich mir auf Gnade oder Ungnade ergebe!"

Ich suchte ihn zu beruhigen, doch es gelang mir nur teilweise.

„Wo ist sie jetzt?" fragte ich.

„Das weiß ich nicht. Aber ich könnte darauf schwören, daß sie nicht weit entfernt ist. Ich habe meinen Namen vertauscht und alle möglichen Umwege gemacht, doch sie spürt mich überall aus!"

Ich begann ernstlich zu fürchten, daß diese fixe Idee meinem armen Freund den Verstand verwirrt hätte. Er litt sicher an Verfolgungswahn. Nun ihn, wenn noch möglich zu heilen, beschloß ich, ihn zu einer Reise nach unserm alten Schweden zu raten; dort würde er vielleicht sein früheres Gleichgewicht wiedergewinnen, dessen ihn die jahrelange übermäßige Arbeit beraubt zu haben schien. Es bedurfte nicht vieler Worte, um ihn dazu zu überreden. In größter Eile beschlossen wir, daß ich inzwischen seine geschäftlichen Angelegenheiten versehen sollte und unterrichteten uns über die nächste Verbindung nach Europa. Früh am folgenden Morgen ging ein Schiff nach England.

„Und nun wollen wir in die Stadt gehen, ein gutes Souper nehmen und von allem sprechen, außer von Frau Harden," sagte ich schließlich. „Wenn ich mit dir bin, fürchtest du sie doch wohl nicht, wie?"

„Ich . . . ich weiß wirklich nicht, ob ich sie überhaupt fürchte," stammelte er nervös. „Vielleicht liebe ich sie noch mehr, als ich sie fürchte."

Das Problem war mir zu verwickelt. Ich sah davon ab, es zu lösen, und wir fuhren mit dem Fahrstuhl hinunter, um das Hotel zu verlassen. Als wir das große Vestibül betraten, war die erste Person, die wir sahen — Frau Harden!! Der arme Brungren blieb jäh stehen, starrte sie erblassend an und packte mich krampfhaft am Arm. Dann ließ er mich wieder los, ging direkt auf die schöne Frau zu und sagte gebrochen:

„Frau Harden . . . ich halte es nicht länger aus . . . Ich ergebe mich Ihnen auf Gnade und Ungnade! . . . Nehmen Sie mich mit Haut und Haar!"

Ehe ich noch herbeieilen konnte — ich stand wie gelähmt vor Bestürzung — war Frau Harden ein paar Schritte zurückgetreten und sah nun ebenso erstaunt erst Brungren, dann mich, dann wieder Brungren an.

„Was bedeutet das?" fragte sie in kaltem Ton. „Was meinen Sie damit, Herr Brungren? Oder Sie, Herr Erik? — Ist ihr Freund verrückt geworden?"

Da standen wir alle drei und starrten uns an.

„Was soll das bedeuten?" rief Frau Harden noch einmal, nun in ungeduldigem Ton. „Dieser Scherz erscheint mir recht unpassend."

„Entschuldigen Sie, Frau Harden," warf ich nun ein, „mein Freund Brungren fühlt sich nicht recht wohl, und . . . ."

„Ja, das ist aber doch wohl kein Grund für ihn, mich in dieser seltsamen Weise anzureden," antwortete sie stolz. „Zwar hörte ich von der Firma, daß er ein wenig eigentümlich sein soll, aber . . ."

„Von der Firma?" stammelte Brungren mit einem Gesichtsausdruck, der deutlich verriet, daß es in seinem Kopf noch wirrer aussah, als in dem meinen.

„Ja, als ich den Auftrag erhielt, über Ihre Sicherheit zu wachen," sagte Frau Harden.

„Sie sollten . . . Sie sollten . . . über meine Sicherheit wachen? Sie . . . haben mich also nicht verfolgt um . . . um . . ."

„Um was?" fragte die schöne Frau scharf. „Wollen Sie wirklich behaupten, daß Sie nicht wissen, wer und was ich bin?"

„Nein . . . ich glaubte . . . ich hatte keine Ahnung, daß . . ." stammelte mein Freund nun doppelt verlegen, schüchtern und unglücklich. „Was sind Sie denn?"

„Das ist wirklich lächerlich", antwortete sie und sah nun weniger ernst aus.

„Die Firma hat sie doch sicherlich davon unterrichtet, daß sie mich schickt?"

„Die Firma? Welche Firma?" rief ich aus. Meine Neugier war nicht länger zu bezähmen.

„Die Detektivfirma natürlich, an die Herr Brungren telegraphiert hatte!" lautete die verblüffende Antwort, die ich allerdings bereits geahnt hatte.

Brungren stand wie aus den Wolken gefallen.

„Sie sind also . . . ein Detektiv?" preßte er schließlich heraus, „ein weiblicher Detektiv? und gar keine . . ."

Nun brach Frau Harden in Lachen aus, in ein klingendes, heiteres Lachen, das klang wie Musik.

„Nein, gar keine . . ." antwortete sie noch immer lachend. „Nun begreife ich: Sie glaubten, ich sei eine Abenteurerin und auf der Jagd nach Ihrem Gelde! Das erklärt Ihre seltsamen Blitzwitzen kreuz und quer! Armer Herr Brungren, wie ich Sie geängstigt haben muß, indem ich Ihnen beständig auf den Fersen war!"

Frau Harden — oder richtiger Fräulein Wilson, die sich in ihrer Tätigkeit Frau nannte — war also von der Detektivfirma geschickt worden, die Brungrens Telegramm so aufgefaßt hatte, als fürchte er nicht nur Abenteurerinnen, sondern überhaupt alle Fremden und traue ihnen gefährliche Pläne zu. Fräulein Wilson war ihr geschicktester Detektiv für delikatere Aufträge und pflegte mit Erfolg dahin gestellt zu werden, wo ein männlicher Detektiv nur schlecht gearbeitet hätte, ohne seinen Beruf zu verraten.

Und das Ende war, wie es sein mußte. Brungren ergab sich dennoch auf Gnade und Ungnade dem schönen prächtigen Mädchen; und sie nahm ihn in Gnaden auf, nachdem er eine Zeit lang Buße getan und sich gebessert hatte. Und nun sind die beiden die glücklichsten Eheleute in ganz Amerika.

Ja, das ist die Geschichte von der Flucht meines Freundes Brungren vor den Frauen," schloß Mister Erik seine Erzählung.

aus der Erde gezaubert, dort erstanden war. Ja, selbst bei allen Gegensätzen, deren unsere Reichshauptstadt wie keine andere fähig ist, kann man nicht genug Verwunderung über diese einfache und anspruchslose Art des Weihnachtsmarktes einer Großstadt ausdrücken. Wachs- und Holzpuppen, wie sie die Nürnberger Industrie zu Anfang des 19. Jahrhunderts lieferte, Hampelmänner von unglaublichster Einfachheit, eine „tanzende Weltkugel" für einen Groschen u. „Hagenbecks Tierpark auf Rollschuhen" wollen auf die Phantasie wirken und die Kauflust der Vorübergehenden anreizen. Und dazwischen ertönt wohl eine verstimmte Geige oder ein heiserer Leierkasten, die heute schon das Weihnachtslied absingen, und man glaubt, daß die Zeiten des kleinen Mädchens mit den Schwefelhölzchen wiedererstanden sind, wenn man die kleinen Straßenverkäufer sieht, die mit frierenden Händchen und blauen Backen, aber mit mehr Mut und Berlinischem Witz als ihre unsterbliche Vorgängerin die Neugier der Passanten zu erregen wissen.

Allerlei.

Ein Wallensteiner als Erfinder des Lagerbieres.

Das heut über die ganze Welt verbreitete bayrische „Lagerbier" wurde auf eine eigenartige Weise erfunden. In Lichtenfels lebte zur Zeit, als Wallenstein in Deutschland war, ein Schaumacher, der seinen Lehrling nach einer Flasche Bier schickte. Der Lehrling fürchtete sich wegen einiger kleiner Vergehen, zu dem Meister zurückzukehren, vergrub die Flasche Bier in einem Loch unter einem Baum und ließ sich kurzerhand von den Wallensteiner Werbern für das Heer anwerben. Bald zeigte er mehr Geschick für den Säbel, als für den Pfriemen und mehr Mut beim Einhauen, als Verständnis beim Bierholen, so, er hieb einmal bei einem unvermuteten Ueberfall den Frieländer selbst heraus, stand nach 5 Jahren als Offizier an der Spitze eines Fähnleins, und zog eines Tages zu demselben Lichtenfelser Tore ein, wo er einst mit seiner Flasche hinausgegangen war. Der Baum, der die Flasche verdeckte, stand noch grünend auf demselben Flecke. Das Glück aber hatte den Burschen nicht stolz gemacht, sein erster Gedanke war, seinen alten Meister aufzusuchen; vorher aber ging er vor das Tor hinaus und grub die Flasche aus dem Boden, die vollkommen gut erhalten schien, und wanderte damit seines Meisters Hause zu. Der Schuhmacher fuhr in die Höhe als er den Offizier eintreten sah, der aber streckte ihm die Flasche entgegen und sagte: „Da, Meister, ist das Bier, das ich für Euch von Bamberg habe holen müssen, s'hat allerdings ein bißchen lange gedauert, aber es wird ja wohl noch gut sein," Der Schuhmacher sah ihn mit aufgesperrtem Munde an, bis ihn der Offizier fragte, ob er denn seinen davongelaufenen Lehrjungen nicht wieder erkenne, und erzählte ihm, wie es ihm ergangen. Lange wollte die wunderbare Veränderung dem Schuster nicht in den Kopf, aber die Bierflasche war ihm noch im Gedächtnis, denn derlei Geschirr war zu jener Zeit kostbarer als heute, und so wurde die Bierflasche mehr des Spaßes wegen geöffnet. Aber einen solchen Trank, wie da herausquoll, hatte des Schusters Zunge nie gekostet; seine Nachbarn mußten herbei, um das doppelte Wunder zu schauen; seinen verwandelten Lehrjungen und das fünfjährige Bier. Bald war die Historie in der ganzen Stadt ruchbar, und der Altmeister der Bierbrauer stellte sich selbst ein, um den Trank zu prüfen, und von demselben Tage an wurden in Lichtenfels die ersten Keller gegraben, um Bier darin zu lagern, welche Mode sich bald durch das ganze Bayerland fortpflanzte, und ihm einen Ruf schuf, der noch nicht beeinträchtigt worden ist bis auf den heutigen Tag.

Patent-Liste.

Mitgeteilt vom Patentbüro Köchling, Hagen i. W., Elberfelderstraße 32.

Patentanmeldungen. Zugvorrichtung für Schiebefenster. Werder u. Dürholt, Lennep. Verfahren zum Aufziehen von mit einem Bördel versehenen Blechscheiben auf ein Kernrohr zwecks Herstellung von Rippenrohren. Rheinische Schweißwerke Sieglar, G. m. b. H., Sieglar. Schleifmaschine für Scherenblätter. Max Dinger, Solingen. Vorrichtung zum Wenden regelmäßig vieleckiger Schmiedewerkstücke an mechanischen Hämmern mit einer das Werkstück haltenden drehbaren Nuß. G. Mundorf u. Co., Radevormwald-Bergerhof. — Patenterteilungen. 255 207. Elektrischer Schalter, dessen Schaltkörper durch einen Druckknopf unter Vermittlung von steilgängigem Gewinde gedreht wird; Zus. z. Pat. 254 046. Paul Druseidt, Remscheid. 255 226. Schließvorrichtung für Wagentüren. Fa. Friedr. Carl vom Bruck, Velbert, Rhlr. 255 230. Messerschleifmaschine mit kopfartigen mit der Kegelmantelfläche wirkenden Schleifscheiben in Zwillingsanordnung. Gebr. Albrecht, G. m. b. H., Wald, Rhld., und Robert Hildebrandt, Solingen. 255 269. Stütze zum Aufstellen von Kisten und ähnlichen Behältern. Paul Lüsebrink, Plettenberg i. W. 255 378. Füllfederhalter mit versenkbarer Schreibfeder, die durch Drehen des Halterkopfes unter Hubbegrenzung vor- und zurückgeschoben wird. Klio-Werk, Fabrik für Gebrauchsgegenstände, G. m. b. H., Hennef-Sieg. — Gebrauchsmustererteilungen. Pendellampenklemme. Hermann Zerver jr., Remscheid-Vieringhausen. Apparat zur Erleichterung der Benutzung und zur Schonung der Pedale. Anton Zolper, Siegburg. Vorrichtung zum Steuern des Gaseinlaßventils für Gasmotore. Karl Müller, Remscheid. Bohrmaschine mit veränderlichem Antrieb der Bohrspindel. Fa. Friedr. Aug. Arntz, Remscheid-Vieringhausen. Türband mit Stellvorrichtung. Breuer u. Schmitz, Wald, Rhld. Hammer, mit Stiel und Angel in einem Stück ausgebildet. Tigges u. Winckel, Remscheid-Hasten. Befestigung der Schlußkappe an Besteckangeln mit aufgestecktem Heft. Rich. Römer, Höhscheid, Post Solingen.

Lustige Ecke.

Anzeige. Ein Hausknecht wird gesucht. Offerten mit Gipsabdruck der Hände und Füße sind zu richten an den Gastwirt zum „Wilden Ochsen".

Verantwortlich für den politischen und Handelsteil W. Albrecht, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilhelm Oekfmann für den Anzeigenteil Ernst Hinderlin. Druck und Verlag von Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H., Gummersbach

Jedem Raucher willkommen Präsent!

Salem Aleikum
Salem Gold
Goldmundstück
Cigaretten

№ 3½ 4 5 3½ 4 5 Pf d Stk — Konsum-Qualitäten, Keine Ausstattung, Nur Qualität
№ 6 8 10 6 8 10 Pf d Stck — Luxus-Qualitäten, In Original Metall-Kartons von 20 Stück

Sämtliche Nummern in Geschenkkartons v 50 Stck Inhalt.

Oriental Tabaku Cigaretten Fabrik Yenidze Dresden — Fab. Hugo Zietz Hoflieferant S. M d Königs v Sachsen

Telephon 236. Parfümerie Carl Antweiler, Gummersbach, Marktstrasse 2.

empfiehlt zu Weihnachten:

— Grösste Auswahl in: —
Celluloid-Haarschmuck
Garnituren in hell und dunkel mit Simili und Perlen besetzt ∴ von 1.60—20.00 Mk. ∴ Nacken- und Seitenkämme, Pfeile etc. Moderne Neuheit ∴ breite Nackenspangen. ∴

Schildpatt-Haarschmuck
Nacken- und Seitenkämme, Pfeile, Spangen und Nadeln, sowie komplette Garnituren in den modernsten Ausführungen. ∵ Ferner Schildpatt, Haar- und Kleider-Bürsten, Frisierkämme sowie Bürsten. — Garnituren in Etuis. —

Fabrikniederlage der Firma
№ 4711.
Eau de Cologne, Parfümerie, Seifen u. Cartonnagen in den verschiedenst. Aufmachungen zu Original-Kölner Preisen zu Festgeschenken besond. zu empfehlen.
Ferner Spezialitäten:
Roger & Gallet, Paris.
Eau de Cologne, gegenüb. Jülichsplatz
Dralles Illusion etc.

Weisse Toilette-Artikel
Bürsten, Kämme, Hand- und Ständerspiegel, Tablettenzum Auflegen der Bürsten und ∴ ∴ Kämme etc. ∴ ∴
Etuis enthaltend Bürsten, Kämme u. Spiegel etc. Haartüten v. 0.50 b. 1.50 Mk. Haarbürsten mit Ia. Borsten von 0.75, 1.00 1.50 bis 7.50 Mk. Taschenbürsten ∴ und Taschenspiegel. ∴

Hand- und Nagelpflege-Garnituren von 0.75 Mk. an.

Nagelscheren, Polierer sowie ∵ sämtliche Ersatzteile. ∴

Dr. med. R. Kleyn
prakt. homöop. Arzt u. Spez.-Arzt für Haut- u. Unterleibsleiden, Flechten j. Art, Nervenschw. etc.
Köln, Mohrenstr. 8. (a. Gereon).

Städtische Sparkasse Gummersbach.
(Mündelsicher.)
Verzinst sämtliche Spareinlagen mit 4 %.
Postscheckkonto Cöln No. 14810. Einzahlungen gebührenfrei. Reichsbankgiro-Conto Gummersbach.

Keine Grippe mehr
Dr. Bafleb's echter Fenchelhonig wirkt Wunder. à Fl. 30 u. 50 Pfg.
Bei: Franz Heuser, Drogerie.

Ernst Schmidt
Uhrmacher, Gummersbach
Alleinvertreter für Gummersbach
der Uhrenfabrikations-Gesellschaft „Union Horlogère", Biel-Glashütte-Genf.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in modernen
Weihnachts-Geschenken

Herren-u. Damenuhren in Gold und Silber. Hausuhren, Zimmeruhren, Küchen- und Weckeruhren.
Ferngläser, Barometer Brillen und Kneifer.



— Brillanten. — Hochmodern. Granatschmuck. Herren-u. Damenringe, Armbänder, Kolliers, Manschettenknöpfe etc. Silberwaren, Bestecke i. gross. Ausw.

Massiv goldene **Trauringe** ohne Lötfuge.
Gravieren der Ringe sofort gratis.
Als Fachmann leiste ich für jed. bei mir gekauft. Ware weitgeh. Garantie.

Reelle Bedienung! Billige Preise!

Sehr vorteilhaft kaufen Sie

LINOLEUM -Teppiche -Vorlagen -Läufer
WACHSTUCH vom Stück -Tischdecken -Tischläufer -Wandschoner
WACHSTUCH -Wasserleitungsschoner -Waschtischgarnituren -Tablettdecken -Schachbretter -Spindborden
PUPPENSTUBENTAPETEN für Zimmerchen, Küchen und Aussenwände (Abgabe nach jedem benötigtem Maasse).
ZUGLUFTABSCHLIESSER (Verdichtungsstränge) zum Verdichten von Türen und Fenstern

bei

Franz Heuser, Gummersbach
Tapeten- und Linoleum-Spezial-Geschäft.

Gänsekeulen
in Gelee
Büchse, 2 Stück 2,50 M.
empfiehlt
W. Kopperberg
Delikatessenhandlung
Gummersbach.
— Fernsprecher 134. —

Alle IBACH-Flügel und IBACH-Pianos tragen die hier abgebildete Schutzmarke Nur Instrumente mit dieser Schutzmarke werden als echte IBACH-Instrumente voll garantiert und leisten Gewähr für hervorragende Qualität in Material und Arbeit.
Das IBACH-HAUS COLN enthält 300 Flügel, Pianinos, Harmoniums, Pianolas, Pianola-Pianos, vom einfachsten bis zum kostbarsten Prunkgehäuse. Entgegenkommende Bedingungen erleichtern die Anschaffung.
RUD. IBACH SOHN
Neumarkt 1A COLN Schildergasse 111.

000653

Central-Theater

Gummersbach Sessmarst. 17—18.

Wer sich gesund lachen will, besuche am Sonntag das Central-Theater, bürgen doch Max Linder und Moritz (Herr Princée) für einen stürmischen Lacherfolg. Die Musik stellt unsere neue Hauskapelle.

Programm

für Sonntag, den 22. Dezbr.

Der neueste Wochenbericht des Central-Theaters.
Neueste Ereignisse aus aller Welt!

Mullikas Fußbad
Eine tolle Komödie.

Wild-West! Wild-West!
Der kleine Schuh
Tiefergreifendes Kinderdrama aus den Tagen des amerikan. Bürgerkrieges.

Tiefergreifend!
Wunderbarer Weihnachtsfilm!
Das Weihnachtswunder
Ein Verwandlungsfilm, wie er schöner nie gezeigt wurde.

600 m lang, 35 Minuten Spieldauer. — Humoristischer Weltschlager! — 600 m lang 35 Minuten Spieldauer.

Max und Moritz
Gespielt von Max Linder und Herrn Princée
Dieser Film wird im Publikum wahre Lachstürme erregen!

Spannend! Spannend!
Der Boxer
Ein Drama aus den Sportkreisen Amerikas.

Wunderbar kolorierte Akrobaten-Nummer
Die Truppe Schiavoni

Hitzige Gemüter
Tränen werden gelacht.

Achtung! Achtung!
Die Fortsetzung der
Vier Teufel
Jeder, der den 1. Teil gesehen, wird dem 2. Teil mit atemberaubender Spannung folgen.

1250 Mtr. lang. 1¼ Stunde Spielzeit.
Weltschlager 1. Ranges.

Beschreibung:
Fritz vom Artistenensemble „Vier Teufel", war im Zirkus Ciniselli am Benefizabend abgestürzt, als zur Feier des Tages der Todessprung ohne Netz ausgeführt werden sollte. Seine Gefährtin Amiée, die in der Jugend Freud und Leid mit ihm geteilt hatte, deren Liebe ihm später nichts mehr wert war, folgte ihm freiwillig in den Tod. An der Bahre der auf so jähe Weise aus dem Leben Geschiedenen trauerten Adolf und Luise, die zusammen mit Fritz und Amiée das Ensemble „Vier Teufel", das ob seiner Leistungen berühmt geworden war, gebildet hatten.
Spaltenlange Berichte brachten die Zeitungen am nächsten Morgen, als unser Bild einsetzt von dem schrecklichen Unglück. Die Gräfin Taube, die in heftiger Liebe zu Fritz entbrannt war, durchfliegt mit verstörtem Antlitz und bleichen Wangen in ihrem Heim die ausführlichen Schilderungen der Katastrophen. Unterdessen hatten sich im Cirkus Ciniselli Adolf und Luise, die überlebenden „zwei Teufel", durch den Direktor von ihrem Kontrakt entbinden lassen u. s. w.

Zum Weihnachts-Feste

empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in:

Waschmaschinen von Mk. **25.00** bis Mk. **44.00**
Amerik. Heisswringer mit 3-jähr. Garantie von Mk. **18.00** bis Mk. **25.00**
Mangelmaschinen von Mk. **24.00** bis Mk. **45.00**
Waschbretter von Mk. **0.80** bis Mk. **1.75**

Sämtliche Alexanderwerk-Haushaltungsmaschinen

Fleischhackmaschinen	von Mk.	**4.00** an
Brotschneider	von Mk.	**3.00** an
Reibemaschinen	von Mk.	**3.00** an
Wandkaffeemühlen	von Mk.	**3.50** an
Eismaschinen	von Mk.	**8.50** an
Fruchtpressen	von Mk.	**6.50** an
Haushaltungswagen	von Mk.	**1.50** an
Messerputzmaschinen	von Mk.	**9.00** an
Buttermaschinen	von Mk.	**3.00** an
Spirituskocher	von Mk. **0.50** bis Mk.	**12.50**

Waffeleisen in allen Grössen, **Zimmeteisen, moderne Waffelbäckerei, Spekulatiusformen, Tischmesser und Gabeln** in allen Preislagen, **Rasiermesser und Rasier-Apparate** mit sämtl. Zubehör, **Geldkassetten** in Stahlausführung ohne Naht, feuer- u. diebessicher in allen Grössen u. Preislagen, **Waffen u. Munition, Christbaumständer** von Mk. **1.—** bis Mk. **2.25, Rodelschlitten** aus allerbestem Holz gefertigt von Mk. **3.50** an, **Autolenker, Schlittschuhe** von den einfachsten bis zu den allerfeinsten vernickelten, ebenso verstellbare und **Lernschlittschuhe, Rucksäcke, Gamaschen** in Leder und zum Wickeln in allen Preislagen, **Kochapparate** (Wandervogel) aus Aluminium, **Original „Maxim"-Flaschen** (Vacuum-Glasflaschen) Getränke 24 Stunden heiß haltend, besonders für Touristen geeignet, in verschiedenen Größen, sehr preiswert.

Werkzeugkasten und Schränke, Laubsägekasten, Laubsägeholz.

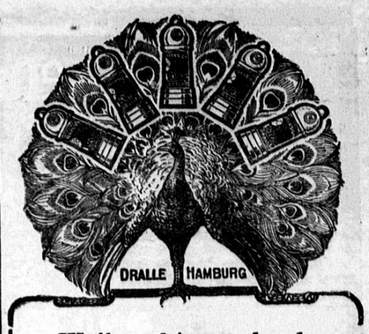
Außerdem empfehlen wir als **sehr passendes Geschenk für Herren** die berühmten u. weltbekannten

Adler-Pfeifen

in allen Längen und Ausführungen.

Gebrüder Krumme
Gummersbach.

Telephon 104. **Telephon 104.**



Zu Weihnachtsgeschenken
empfehle meine **reichhaltige Auswahl**
feinster Parfümerie-Spezialitäten

der Firmen:
Coty-Paris: „La Rose Jaqueminot" „Idylle"
Guerlain-Paris: „Imperial Russe" „Jicky"
Houbigant-Paris: „Le Parfum Ideal" „Fougère Royal"
Leuthéric-Paris: „La Féria" „Orkidée"
Pinaud-Paris: „Brisa de las Pampas" „Ixora Bréoni" „Bouquet „Flirt" „Essence Violett. de Parme"
Piver-Paris: „Aeterna„ „Azurea" „Floramye" „Pomperia" „Rosiris" „Safranor" „Le Trèfle incarnat" „Violette Ducale"
Roger & Gallet-Paris Vera-Violetta, Lilas-blanc, Heliotrop-blanc, Vera-Rosa, Violette de Parme
Dr. H. Albersheim-Frankfurt Violette Griseldis, Edelflieder, Isola-Bella, Khasana, Götterfunken, Orchidee
Georg Dralle, Hamburg Astra, Maiglöckchen, Flieder, Rose, Heliotrop, Veilchen, Narcisse, Wistaria, Blütentropfen ohne Alkohol im Leuchtturm.
J. F. Schwarzlose Söhne, Berlin „Rosa-centifolia" Electa Muguet Hohenzollernveilchen.
Gustav Lohse, Berlin Floridana-Maiglöckchen.
Wolff & Sohn, Karlsruhe „Divinia"
etc. etc. etc.
Eau de Cologne gegenüber dem Jülichsplatz u. 4711
in allen Packungen

Linden-Drogerie
(G. Schulte)
Telefon 212 **Gummersbach** Telefon 212

Gegr. 1859.
IANINOS,
Flügel, Harmoniums
in allen Preislagen.
Pianofortefabrik
Herm. Loos, G.m.b.H. Siegen i. W.
Bequeme Ratenzahlungen gestattet.
Bei Barzahlung hoher Rabatt
Mietinstrumente. Kataloge frei!

PATENT BURO KOECHLING
Ing. Heinr. Hövel
Hüttendirektor a. D.
Auskunft und Broschüre kostenlos.
Hagen i. W.
Elberfelderstr. 32. Fernruf 1412.

Herren-Paletots und Ulster

das Modernste in Schnitt, Dessins und Stoff
Auswahl unter 1000 en.
Preislage 12—150 Mk.
Spezial-Größen
für schlanke und korpulente Herren.

empfiehlt

Hettlage

Köln, Schildergasse 38—42

Für junge Herren und Knaben Spezial-Abteilung I. Etage.

000654



wissen es die Leute

dass man bei

E. Lepperhoff

Kirchstraße 2 :-: **Marktstrasse 12**

zum bevorstehenden **Weihnachts-Feste** fast **zur Hälfte des regulären Preises** seinen Bedarf decken kann.

Dort kann man nämlich folgende Artikel zu nachstehend **billigen Preisen** haben:

Taffetseide in allen Farben . . . M. 1.25—1.95
Blusenseide, neueste Muster . . „ 1.25—1.95
Schwarze Taffetseide . . . . „ 0.95—2.20
Merveilleux-Seide, schöne Muster, in Chine und einfarbig . . . . „ 1.35—1.95
Sammet . . . . . „ 0.95—3.90
Ein Posten **Sammet-Gummi-Gürtel** mit schönen Schnallen, . Stück von M. 0.48 an
Herkules-Hosenträg. m. Wäschesch. v. M. 0.38 an.
Barmer Feston . . . . 10 m 68 u. 95 Pfg.
Grossen Posten **Schweizer Feston** Stücke von 4,10 m M. 0.98, 1.20 1.95
Sammet-Band-Reste, schwarz u. farbig, mit u. ohne Atlasrücken, zur Hälfte des regl. Preis.
Hemdenspitze . . . . . 10 m 35 Pfg.
Seidenband-Reste in allen Farben.
Manchester-Reste per m M. 1.25
Satin-Reste, in allen Farben, konkurrenzlos billig.
Tüllstoffe und Spachtel . von M. 0.75—5.95

Sweaters u. gestrickte Kinderanzüge
in allen Größen und Farben.

= Strumpfwaren. =

sowie **sämtl. bessern Borden und Spitzen, Futterstoffe, Knöpfe und Kurzwaren** zu bekannt billigen Preisen.

Hatte die günstige Gelegenheit, einen großen Posten **wollene Damen-Unterröcke** billig einzukaufen und gebe dieselben, solange der Vorrat reicht, weit unter dem regul. Wert ab.

Serie I mit Volant und Borde besetzt . . . . Mk. **2.10**
„ II plissiert mit Volant und Borde besetzt „ **3.50**
„ III „ „ „ „ „ „ **4.75**
„ IV mit Seiden-Volant . . . . . „ **8.75**

Grösserer Posten **Regenschirme** f. Damen u. Herren zu Mk. **1.75**, solange der Vorrat reicht.

Fabel-haft



sind die Vorteile beim Gebrauch von

‚Union-Brikets'.

Billigstes Brennmaterial!

Kein Russ! Kein Rauch!
Keine Schlacken! Grosse Hitze!
Langdauernde Glut!

Erhältlich in den Kohlenhandlungen.

Aufsehen!

erregt unser

Extra billiger Weihnachts-Verkauf

Außerordentliche billige Geschenk- u. Gebrauchs-artikel in allen Abteilungen

Damen-Nachtjacken von 2,95 bis 1,15 M.
Damen-Hemden in Biber und Chiffon von 2,75 bis 0,95 M.
Damen-Anstands-Röcke von 2,65 bis 1,48 M.
Reinwollene Damenstrümpfe von 1,98 bis 0,95 M.
Damen-Korsetts in allen Weiten von 6,50 bis 0,78 M.
Damen-Umschlagetücher von 6,75 bis 0,95 M.
Damen-Feston- und Tuch-Röcke von 7,50 bis 1,48 M.
Damen-Siamosen-, Reform- und Mieder-Schürzen von 4,95 bis 0,95 M.
Damen-Zierschürzen mit und ohne Träger von 3,25 bis 0,78 M.
Damen-Samt- und Lack-Gürtel von 2,95 bis 0,38 M.
Damen-Handtaschen von 10,50 bis 0,48 M.
Tischdecken mit Fransen von 5,50 bis 0,95 M.
Weiße Kissenbezüge mit Durchzug oder Kurbel von 1,75 bis 0,78 M.
Aida-Tisch- und Bettvorlagen vorgezeichnet von 2,25 bis 0,95 M.
Ueberhandtücher und Wandschoner von 1,95 bis 0,95 M.
Sofakissen in russisch Leinen mit Fransen nur 0,95 M.
Milieux und Deckchen zum Sticken von 1,45 bis 0,75 M.
Tischläufer mit und ohne Deckchen von 2,25 bis 0,95 M.
Vorgezeichnete Tischdecken in russisch Leinen und Aida-Stoff von 8,45 bis 2,45 M.
Frottierhandtücher, gute Qualität, von 1,25 bis 0,58 M.
Kinder-Eisbär-Pelze weiß und farbig nur 1,25 M.
Kinder-Eisbär- und wollene Häubchen von 4,75 bis 0,85 M.
Knaben-Pelzkragen nur 1,48 M.
Steppdecken mit guter Füllung von 12,50 bis 4,95 M.
Schlaf- und Bettdecken von 5,25 bis 0,95 M.
Herren-Strickjacken von 6,50 bis 1,25 M.
Herren-Hemden mit bunter Brust von 4,50 bis 1,75 M.
Herren-Normalhemden von 4,95 bis 0,95 M.
Herren-Unterhosen von 4,25 bis 0,95 M.
Herren-Hautjacken von 2,45 bis 0,95 M.
Damen-Hautjacken von 2,45 bis 0,78 M.
Normal-Kinder-Anzüge (Leib und Seel) von 1,55 bis 0,78 M.
Kinder-Hüte, „Südwester", von 4,75 bis 0,75 M.
Herren- und Knaben-Mützen von 1,25 bis 0,28 M.

Herren- und Knaben-Hüte, die neuesten Façons, ganz enorm billig.

Hosenträger, auch in Weihnachtspackung, von 2,75 bis 0,38 M.
Herren-Kragen, garantiert 4fach, 5 Stück nur 0,95 M.
Herren-Manschetten, 3 Paar nur 0,95 M.
Krawatten und Selbstbinder fabelhaft billig.
Handschuhe für Herren, Damen und Kinder.
Gardinen- und Vorhänge-Stoff, m von 2,45 bis 0,28 M.
Abgepaßte Vorhänge und Stores von 12,50 bis 3,45 M.
Biber-Reste für Blousen oder Kinderkleidchen 2½ Meter nur 0,95 M.
Biber-Flanell-Reste für Unterröcke, 3 Meter 0,95 M.
Schürzen-Siamosen-Reste, prima, 1½ Meter 0,98 M.
Bettkattun-Reste 3 Meter 0,95 M.
Kleiderstoffe in Wolle und Baumwolle, in allen Preisen.
Posten Kleiderreste, schwere Qualität, 5/8 Meter jeder Rest nur 5,45 und 4,95 M.
Hemdenbiber, 3 Meter-Reste, nur 0,95 M.
Blousenstoffe in den neuesten Farbenstellungen sehr preiswert.
Damen-Blousen in Samt- und Wollstoffen von 4,95 bis 2,95 M.
Ball-Echarpes von 4,95 bis 0,95 M.
Kinder-Kleidchen in allen Größen von 7,95 bis 1,48 M.
Kinder- und Mädchen-Schürzen von 3,95 bis 0,48 M.
Knaben-Anzüge von 15,00 bis 2,95 M.
Knaben-Pellerinen und Wetterkragen von 8,75 bis 4,45 M.
Herren- und Burschen-Lodenjoppen von 8,95 bis 4,95 M.
Herren-Hosen, prima Qualitäten, von 12,00 bis 1,95 M.
Herren-Pellerinen oder Wetterkragen von 11,95 bis 8,95 M.
Knaben-Woll-Sweater-Anzüge von 7,50 bis 5,50 M.
Taschentücher, ½ Dtzd. gebrauchsfertig, nur 0,95 M.
Kindertaschentücher, 12 Stück, weiß mit buntem Rand, 0,95 M.

Sowie sämtliche Artikel in: Regenschirmen und Spazierstöcken, Seifen, Parfums, Haarschmuck, Handtaschen, Portemonnaies, Zigarren-Etuis, Brieftaschen, Taschen-Feuerzeugen, Zigarrenspitzen und Schmucksachen zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Trotz der billigen Preise geben wir bis Weihnachten

bei Einkauf von **5 Mk.** an einen **Pracht-Wandkalender**
bei Einkauf von **15 Mk.** ½ **Dutzend gute Taschentücher**
bei Einkauf von **25 Mk.** eine **gutgehende Taschenuhr**

gratis!!

Kaufhaus H. Przedecki

Inh.: Willy Müllenmeister

Unter den Linden 6 **Gummersbach** Unter den Linden 6.